

SCHLUCK UND JAU



Verlag des Verfassers
1901
Copyright 1901 by G. Schuck
Printed in Germany

1956

SCHLUCK UND LAU

12. Auflage 1942
Bühen und Vereinen gegenüber Manuskript
Copyright 1927 by Gerhart Hauptmann in Agnetendorf
Alle Rechte vorbehalten

In. II. 86643

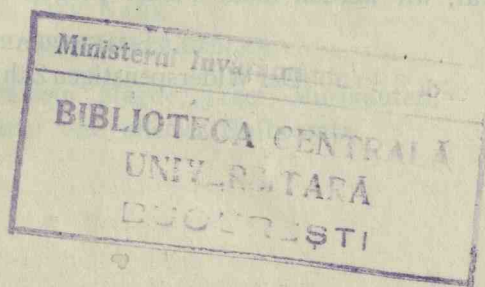
SCHLUCK UND JAU

B 214293

KOMÖDIE

VON

GERHART HAUPTMANN



79067

11/30/1949.

S. FISCHER VERLAG · BERLIN

CONTROL 1953

Biblioteca Centrală București
MUCURESTI
Cota 86643
Inventar 79067

RES2/00

SCHLAU. Was? Ist es Tischzeug?

PAGE. 's ist 'ne Art Historie.

SCHLAU. Nun gut, wir wollen's sehn. Kommt, Madam Frau, setzt Euch an meine Seite und laßt der Welt ihren Lauf, wir werden nicht wieder jünger.

SHAKESPEARE

Der Widerspenstigen Zähmung, Vorspiel

B.C.U. Bucuresti



C79067

DRAMATIS PERSONAE

JON RAND

KARL

MALMSTEIN

SIDSELILL

FRAU ADELUZ

JAU

SCHLUCK

HADIT

DER HAUSHOFMEISTER

DER NARR

DER PELZHÄNDLER

Hoffräulein, Mägde, Jäger, Musikanten,
Diener und allerlei Hofbeamte.

PROLOG

Der Prologsprecher, ein Jäger mit dem Hühthorn, tritt, durch eine geteilte Gardine aus grünem Tuch, gleichsam vor die Jagdgesellschaft, der man, wie angenommen ist, im Bankettsaal eines Jagdschlusses das nachfolgende Stück vorspielt:

Dem Jagdherrn mach' ich meine Reverenz
und allen werten Gästen dieses Schlosses,
die Sankt Huberto, ihrem Schutzpatron,
mit Leib und Seel' ergeben sind wie wir.
Verblasen ist die Jagd. Die frohe Lust
des Herbstes geht zu Ende wiederum.
'ne dünne Glasschicht überdeckt den Weiher.
Der frische Laut der Bracken ist verstummt;
die rote Meute und die fahle Meute,
zusamt der weißen, liegen in den Zwingern:
die Hunde träumen oder lecken sich
die frisch genähten Wunden, die der Keiler
mit schweißigen Gewehren ihnen schlug.
Wir haben Hirsche, Dachse, Lüchse, Füchse
erlegt; Rebhuhn, Fasan und Krammetsvogel
hängen an langen Schnüren aufgereiht im Keller;
und Meister Lampe, der sein Lebenlang
nie anders als zu ebner Erde reiste,
er baumelt oben unter Türmers Fenstern —
wie er hinaufkam, weiß der liebe Gott.
Die Jagd ist aus, das frohe Mahl zu Ende,
verschollen ist das letzte Halali,
und morgen mit dem frühesten wird dies Haus
von Gästen leer. Dann wird's verlassen liegen
und seine roten Türmchen einsam heben
über das Wipfelmeer, das endlos weite;
und diese Räume werden nichts vernehmen
als Waldesrauschen, nachts des Uhus Wimmern,

den Schrei des Bussards und das Flügelklatschen
der Tauben unsres alten Kastellans.—

Laßt, werthe Jäger, freundlich euch gefallen,
daß sich zuweilen dieser Vorhang öffnet
und etwas euch enthüllt — und dann sich schließt.
Laßt euer Auge flüchtig drübergleiten,
wenn ihr nicht lieber in den Becher blickt,
und nehmt dies derbe Stücklein nicht für mehr
als einer unbesorgten Laune Kind!

ERSTER VORGANG

Grüner Plan vor dem hohen, eisernen Gittertore eines Jagdschlusses im Walde. Man überblickt durch das Tor den altertümlichen Schloßhof. Jau hockt am Rande des Vorplanes, heftig schreiend und gestikulierend. Er ist betrunken. Schluck ist ängstlich um Jau bemüht. Er ist weniger betrunken. Er hat seinen Bettelsack abgestellt. Jau führt eine Zigarrenkiste am Riemen bei sich, mit gefüllten Pfefferminzschächtelchen. Aus weiter Ferne nähert sich Jagdhörnerschall.

JAU

Jingerla, Jingerla, Jingerla, Jingerla. Halt, Jingerla, ufgepoaßt, Jingerla. Asu kumma mir nich zupasse mitnander. Ee Fafferminzkichla! zwee Fafferminzkichla! drei Fafferminzkichla! doas sein ees, zwee, drei Fafferminzkichla. Nu, hoa ich ni recht? Dreimoal ees is drei! dreimoal drei is neune! Abgemoacht, abgemoacht, Sela. Gleebeste's nu, Jingerla?

SCHLUCK

Nee, sieh ock, sieh ock, recht huste schonn, oaber gib amoal Obacht! Luß gutt sein, luß gutt sein! Ee Fafferminzkichla! zwee Fafferminzkichla! und doas sein achte und zwee sein zahne, und zahne, doas is ane groade Zahl. Nee, sprich ock ni erschte! Schoad'n ju nischt. Ich geh schonn und hull a. A Viertelsquoart.

JAU

Ee Fafferminzkichla! zwee Fafferminzkichla! und dreie sein neune und sechse sein viere, und wenn de ni glei uf der Stelle gehst, do mach ich dir Beene, Jingla, verstanda?

SCHLUCK

Nee, bis ock du stille, ich geh ja schonn.

JAU

A Viertelsquoart, und glei uf d'r Stelle. Ee Fafferminz-

kichla! zwee Fafferminzkichla! — und wenn de und stehst noch amoal bei me'm Weibe, und stehst bei me'm Weibe, wenn ich ni doa bin, und kommst zu me'm Weibe, wenn ich ni derheeme bin, und leist bei me'm Weibe, wenn ich ni derheeme bin, doa schmeiß ich dich heilig de Stiege nunder!

SCHLUCK

Um Gottes wille, woas schreist 'n aso?

JAU

Ich koann schrein, wenn ich will, ich koann schrein wie zwee Uchsa. War's heert, der heert's. Geh, hol a Quoart, geh nei und hull's! Wie? Woas? Huste de Hosa vul? Jingerla, soa ich dir bloßich! Mach, soa ich dir bloßich.

SCHLUCK

Ich wer halt keen'n kriegen, denk ich m'r halt.

JAU

Schnoaps will ich hoan! Branntwein will ich hoan! Und wenn ich's Lader versaufa sol! und wenn ich mei Häusla versaufa sol! und wenn ich mei Weib versaufa sol! und wenn ich meine sieba Kinder versaufa sol! und wenn ich mei Bette versaufa sol! — und wenn ich a Nachttoop versaufa sol...

SCHLUCK

Du! Jau! Due! heer amol druf! Du! Bin ich dei Freind? Ju? Woas? Bis ock du stille, ich war dir een'n hol'n, ock bis ock du stille! Die denka ju sonste, mir hoan een'n sitza.

JAU

lallt:

Ee Fafferminzkichla! zwee Fafferminzkichla!

SCHLUCK

's kumma ju Leute, schloaf du ock ni ein.

Ein Jagdzug geht vorüber. Voran ein Jäger, der einen erlegten Fuchs trägt, dann folgt die Meute der Jagdhunde. Hierauf Jäger, die in die Hüfthörner blasen. Danach Jon Rand, begleitet von Karl. Den Beschluß

bildet Malmstein mit dem übrigen Teile der Jagdgesellschaft.

JON RAND

Die Fährte war verkühlt, ich sag' es dir,
die Fährte war verkühlt.

KARL

Ei! und die Elster?

Nahm er die Elster an, dein wackrer Hund?

JON RAND

Wer schießt denn Elstern?

KARL

Ich!

JON RAND

Ja, freilich, du!

Du bist nicht wählerisch, doch Waldines Nase
ist wählerisch, wählerisch wie 'nes Gourmands Zunge
und wählerischer, und ihr widersteht
ein so unsauberes Wild. Die Elster stinkt.

*Er bemerkt Schluck, um Jau bemüht, unterbricht sich
und fragt:*

Wie heißt du, Kerl?

SCHLUCK

Schluck!

JON RAND

Und was treibst du hier?

SCHLUCK

Ach, gnädiger Herr, sehn Se, wenn S' es nich wollten
iebel nehm, sehn Se, ich tu mich um einen Freind be-
miehn, sehn Se, dem is was zugestoßen.

KARL

Es stößt ihm sogar auf, ab und zu.

SCHLUCK

Sehn Se, mir sind arm, gnädiger Herr! Mir sind sehr
arme Leute, gnädiger Herr! aufrichtig gesprochen,
besten Herr.

JON RAND

Was für ein Leiden hat denn der Mann?

SCHLUCK

De fallende Sucht, sehn Se, aufrichtig gesprochen, bester Herr! Der Mann hat de fallende Sucht. Sehn Se, mir sind arme Leute, und da kommt eben mancherlei Krankheit, liebster Herr.

JON RAND

Die fallende Sucht? Was ist das für eine Krankheit, sag Er doch mal.

SCHLUCK

Das weiß ich nicht, bester Herr! aufrichtig gesprochen.

JON RAND

Na also! Der Kerl ist einfach betrunken.

SCHLUCK

Auch, bester Herr! Gewiß und gewißlich, bester Herr! Aber sehn Se, der trinkt aus Marter und Sorgen, verstehen Se. Mir armen Leute, mir trinken aus Sorgen, bei Gott, nicht aus Iebermutt, gnädiger Herr!

JON RAND

Was hat Er denn dort an der rechten Hand?

SCHLUCK

Ein Schwefelhelzel.

JON RAND

Das mein' ich nicht.

SCHLUCK

Ein Schwefelhelzel, wahrhaftigen Gott! Aber sehn Se, verstehn Se, aufrichtig gesprochen, ich bin etwas schwindlig im Kopf, bester Herr. Sehn Se, ich hab eine Frau, die wäscht Wäsche... mir gewöhnlichen Leute sprechen halt Weib. Sie werden entschuldigen, wenn ich so spreche. Ich versteh's ebens nicht so gutt, bester Herr!

JON RAND

Er hat doch ein Armband am Handgelenk.

SCHLUCK

Das is mei Geschäfte, das muß ich tragen. Das trag ich gegen die fliegende Gicht, und sehn Se, mei Weib, die hat eine Schwester, die hat einen Mann, der hat einen Bruder, und sehn Se, das is er, mein bester Herr.

JON RAND

Ein sonderbarer Kauz. Ich hätte Lust, ihn mir bei Lichte näher zu betrachten.

MALMSTEIN

Kennt Ihr den andern, Herr? Sein Nam' ist Jau, ein höchst verschraubter Kopf und toller Narr.

JON RAND

Spitzbuben! Tagediebe! Lumpenpack!

Was treibt ihr im Bereiche meines Schlosses, das, weit genug, mich dünkt, abseits vom Wege, doch wahrlich keiner Branntweinschenke gleicht?

Ist nicht die breite Heerstraß' breit genug?

Landstreicher! trunkne Buben! Müßt ihr denn zu meinen Tulpenbeeten schleppen euern Rausch und eure wüsten, vollen Leiber werfen

in Sidselills Gärten, die so lieblich blühn?

Wer bin ich, Mensch?

SCHLUCK

Ach, bester Herr, sehn Se, ich will Ihn durchaus nicht zu nahe treten. Sehn Se, das merk ich schon, daß Se ein großer Herr sind, aufrichtig gestanden, aber sehn Se, ich bin Ihn wahrhaftigen Gott kein Dieb. Ich bin Ihn zu Hause bei Grafen und Firschten, da such ich alte Gewebe, die kauf ich. Wenn Se einen alten, abgelegten Trauring haben, den kauf ich. Wenn Se alte Minzen haben oder alte Ketten oder alte Schweinszähne oder alte Korallen oder ein altes Richtschwert oder altes Geschirr oder einen alten Heiligenknochen oder ein Paar alte juchtenlederne Stiefel, sehn Se, das kauf ich alles. Ich bin im Besitze von vielen Kinsten. Ich bin sehr kinstlich. Ich bin von Mutterleibe an sehr

künstlich geboren. Ich gehe von Ort zu Ort, und wo ich hinkomme, sehn Se, da wundern sich alle, wie künstlich ich bin.

JON RAND

Hanswurst! Laß dich von Beelzebub belohnen für diesen dummen Schwall törichter Worte. Pack dich aus meinen Augen, trunkner Wicht! Und den Kumpan ins Stockhaus, in den Block! Ihr, Seneschall, sorgt künftig mir dafür, daß, wenn ich von der Jagd mit Gästen kehre, mir trunknes Fleisch die Wege nicht versperrt, sonst, beim lebendigen Gott, befehl' ich Euch: die Koppel los, und was hernach geschieht, ist meine Sache nicht.

KARL

Jon Rand, Jon Rand!

Laß sie doch braten, steck sie an den Spieß! Ich weiß dir beßren Rat, weit beßren, Jon, bei meiner Stute Zitzen schwör' ich's dir, als daß du wild tust wie ein Puter, Jon.

JON RAND

Halt deinen Schnabel, Karl!

KARL

Den Rand, Jon Rand!

JON RAND

Dies traf den Rand; triff lieber, Karl, ins Schwarze.

KARL

Ei, deine Hirsche sind wie Kühe, Jon, ein blinder Knecht erschlägt sie mit dem Knüppel. Fehlen ist leichter, Jon, als treffen, Jon.

JON RAND

Was macht Er dort, der Bruder Lüderlich?

SCHLUCK

um Jau bemüht:

Sehn Se, gnädigster Herr, ich bin Ihn verantwortlich. Sehn Se, mir fehlt bloß die Kraft; Kraft und Stärke fehlt

mir. Kennt ich den Mann uf meinen Puckel heben, sehn Se, das is meine Pflicht. Ich bin Ihn ein ehrlicher Mensch, und Jau is Ihn ein ehrlicher Mensch. Auch ehrliche Menschen betrinken sich, sehn Se! Ich bin Ihn verantwortlich, aufrichtig gestanden.

JAU

singt im Schlaf:

Und als das Haus gebauet war,
legt' er sich nieder und schlief.
Da kam des jungen Markgrafen Weib,
die stellt' sich vor ihn hin.

JON RAND

Ins Stockhaus! in den Block! Noch einmal sag' ich's.
Dort mag er buhlen mit des Markgrafs Weib
im branntweindunstigen Traum. Und fort mit ihm!
Was mühst du dich um diesen toten Schlauch?
Laß deiner Sinne schwaches Grubenlicht
den Weg dir heimwärts weisen. Lege dich
zu deiner waschblauduftigen Fee ins Bett
und sprich ein Stoßgebetlein oder zwei
zum Dank für Prügel, denen du entgangen!

SCHLUCK

Gnädigster Herr, sehn Se, ich schwitze Ihn Angstschweiß,
gnädigster Herr! Wenn ich Ihn kennte mit irgendwas
dienstlich zu Willen sein, da würde ich Ihn die Bitte
vortragen: setzen Se mich ins Stockhaus, aber schicken
Se den nach Hause. Mei gutter Freind hier, das muß ich
Ihn sagen, das will ich Ihn sagen, bester Herr, das hat
mit dem seine eegne Bewandtnis. Sehn Se, dem bin ich
sehr zugetan. Der geht sehr ei de Hichte mit sein Ge-
danken. Der geht sehr ei de Hichte, scheenster Herr!
Wenn einer auch schlechte Kleider anhat, der kann
ebens doch sehr ei de Hichte gehn.

JON RAND

Wie? Hat Er dieses Schnapsfaß denn so lieb?

MALMSTEIN

Herr, mit Verlaub! Von diesen beiden Narren
ist Jau der König stets und Schluck der Kanzler.

KARL

Und nicht nur Kanzler ist der biedre Schluck,
nein, wie sich's fügt — gelt? — Kanzler bald, bald Knappe,
Rentmeister, Mundschenk, Küfer, Kellner, Koch,
und stets mit gleichem Eifer, unermüdlich.

MALMSTEIN

Und wahrlich, dies ist manchmal gar nicht leicht!
Denn eines Königs Launen, gnädiger Herr,
verglichen mit den Launen dieses Schuftes,
sind leicht zu tragen. Oft, wenn ich die beiden
beschlich am Waldrand, manchmal tief im Forst,
sah ich, wie dieser Jau sein Szepter schwingt
und seinen Kanzler, Koch, Rentmeister, Küfer,
Stallmeister — denn in Ställen schläft er oft —
dressiert, als wär's ein Pudel, nicht ein Mensch.

SCHLUCK

Nein, bester Herr! Mit Erlaubnis, mein bester Herr, da
haben Sie doch unrecht, bester Herr, sehn Se.

JON RAND

Ins Stockhaus diesen! in den Turm den andern!
Und morgen stellt mir beide vor Gericht.
Hat Er noch irgend etwas einzuwenden?

SCHLUCK

Nein. Ich will nur das Weitere, sehn Se, dem lieben
Gott überlassen. Ich habe nur so unwillkürlich auf
meinem hohlen Zahn geschmalzt, aufrichtig gestanden.

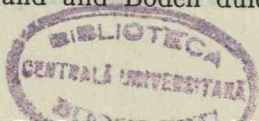
Schluck wird abgeführt.

JON RAND

Was war das für ein Rat, den du mir wußtest?

KARL

Nimm dreißig Schütten Stroh, ein Faß mit Pech
und schicht es auf im Wirtshaus nebenan,
das du auf deinem Grund und Boden duldest.



Hernach nimm Zunder, Stein und Stahl, was gilt's?
Zünd'st du es an, so brennt's. Ist eingeäschert
erst die Spelunke... nun, die Drosseln fliegen
nach Vogelbeeren, Hunde gehn nach Aas,
und Trunkenbolde wittern eine Schenke
elf Meilen weit. Doch dies zum Vorspiel nur. —
Zu viele Süßigkeit verdirbt den Magen.
Schön Sidselill im Schlosse langweilt sich,
wenn Honigmond an Honigmond sich drängt.
Wär' ich ihr Frieder, wie du's bist, Jon Rand,
ich gäb' ein Schauspiel ihr, auf meine Ehre,
darüber sollte mir das Kind noch lachen
als neunzigjährige Greisin.

JON RAND

Ei, nur zu!

Schauspieler her!

KARL

Gibt's einen beßren, sprich,
als jenen meisterhaften Rülpser dort?
Hat je ein beßrer Schnarcher, Jon, als er
die Bühn' erzittern machen? Gib mir Freiheit:
und morgen soll dies Schloß ein Schauspiel sehn
mit zween Helden — einer liegt im Block —
zum Lachen so, daß du, gleich einem Karpfen
und gleichsam blau gesotten in Humor,
sollst schnappen nach Luft, und deine Sidselill
soll sich vor Lust das Zünglein blutig beißen.

JON RAND

Nimm halb so voll den Mund, Karl, mir genügt's.

KARL

Bist du ein Säugling? bin ich deine Amme,
daß ich dir vorkaun sollte deine Nahrung?
Nein, Jon! Was wahr ist, sag' ich dir, sonst nichts.
Schal sind die Späße unsres lustigen Rats —
verdorbner Magen, ein verdorbner Kopf!
Pastetenfressen hat ihn stumpf gemacht.

JON RAND

Bei Gott! er ist verliebt, er ist verliebt
in diesen aufgedunsnen Rüpel dort,
vor dem uns ekelt; wohl bekomm' dir's, Karl!

KARL

Willst du vor Langerweile sterben, Jon?
Du stirbst vor Langerweile, sag' ich dir.
Pastetenfresser graben dir dein Grab!
Pastete eßt ihr morgens miteinander,
die nämliche Pastete auch des Abends,
und Tag um Tag die nämliche Pastete.
Euer Fleisch ist nicht mehr Fleisch: es ist Pastete;
euer Hirn: Pastete; euer Herz: Pastete —
'ne kalte obendrein, nicht einmal warm.

JON RAND

Ist's nicht ein Anblick, Freunde, zum Entsetzen?
Schon früh am Tag der Mensch so tief erniedrigt
bis unters Vieh. Das läutet in den Wiesen,
schnauft übern Rauhfrost mit gesundem Atem
und rupft die frischen Gräser, ehrsam wandelnd.
Den Morgen schmückt es mit gesunder Kraft.
Und diese Schufte, mit viel feinern Sinnen
begabt, die spei'n die holde Frühe an,
spei'n in des Herbsttags jugendschönes Antlitz,
und das Gejohle ihrer Lästerstimmen,
ihr scheußliches Gebrüll beleidigt frech
die feierliche Luft.

KARL

Jon Rand! Jon Rand!

Ich sah an diesem Morgen mancherlei
Gott ließ es zu, doch es gefiel mir nicht.
Hier diese Rüpel blendete der Trunk,
daß sie von allen Wundern dieser Frühe
nicht eins erkannten noch genossen. Doch
was hat dich, Jon, geblendet, als du in die Schulter
die Armbrust drücktest und den Rehbock trafst,

so daß er klagend seine Lichter schloß,
eh noch der goldne Tag brach aus der Tiefe?

JON RAND

Mach mich zum Lachen, nicht zum Weinen, Karl!

KARL

Das will ich! Morgen, Jon! und, auf mein Wort,
mit diesen beiden armen Schluckern, Jon.

Dies Klotz soll in dem Garten unsrer Lust
frischgrüne Reiser treiben. Und was Ekel
dir jetzt verursacht und dich auferweckte
aus tiefer, blinder Waidmannstrunkenheit
zum reinen Lob der goldnen Frühestunde,
das soll die Laune morgen dir erfrischen.

Wem tut es weh, wenn einmal unser Schmaus
zur Bauernkirmes wird, zum Mummenschanz?

*Man sieht durch das Gitter Mädchen im Schloßhof Ball
spielen. Ein grüner Ball fliegt hoch in die Luft.*

Doch Jon, hoch übers Gatter stieg ein Ball!
Und hätt'st du ihn gesehn wie ich — er flog
vom Schatten in die Sonne —, hättst du ihn
gesehn, den kleinen grünen Ball, mein Jon,
was gilt's? er hätt in dir den Gott erweckt.

JON RAND

Blast in die Hörner! Das ist Sidselill!

Sie spielt im Schloßhof Ball mit ihren Frauen.

*Die Jäger blasen eine Fanfare. Sogleich werden junge,
schöne Frauen hinter dem Gatter sichtbar, darunter
Frau Adeluz, die Kammerfrau. Sie treten beiseite und
lassen Sidselill an das Gatter. Das wird nun aufge-
stoßen, und unter Sidselills Vorantritt nähert sich ein
bunter Zug von Frauen, Pagen, alten, würdevollen
Schloßbeamten, darunter der Hofmeister und der Pelz-
händler. Die Musik schweigt erst, als Jon Rand Sid-
selills Hand zweimal geküßt hat.*

JON RAND

Gegrübet sei mir, Kitzlein meines Herzens!

holdselige Herrscherin! aller Zauber kundig,
womit man ausgebrannte Asch' in Glut
entfacht, auf toten Schlackenfeldern
ein wundersames ewiges Blühn erweckt,
womit man stummen Fischen Sprache gibt,
Gesang den Steinen! aller Zauber kundig,
womit man Bohnenstangen frische Triebe
und saftiges Grün entlockt — und alte Mülleresel
so voll Musik pumpt, daß sie harfen müssen,
um nicht zu platzen, was die Mühl' auch klappre,
und Flöte spielen.

KARL

Spielst du Flöte, Jon?

JON RAND

Ja, auf gewisse Weise, nicht wie du.
Heraus mit deinem neu'sten Madrigal!

SIDSELILL

Mein Liebling: hier ist ein Pelzhändler aus Wladiwostok,
mit allerlei Rauchwerk; willst du mir nicht einen Blau-
fuchsmantel kaufen?

JON RAND

Sprich: hundert! und ich lasse den Pelzhändler henken,
wenn er in drei Tagen nur neunundneunzig auftreibt.

DER PELZHÄNDLER

Lassen der Herr mich hängen, wenn ich nicht auftreibe
Felle zu hundert Mänteln fer das hohe und schönste
Fräulein! *Mit Seitenblick auf Jau:* Gott du Gerechter!
Was für eine sündliche Trunkenheit. — Wenn der hohe
Herr wollten so gütig sein und sich bemühen: ich hab'
einen Wagen, und in dem Wagen werden der hohe Herr
finden meine Tochter Rebekka und Felle von Zobel,
Felle von Hermelin, vom Iltis, vom schwarzen Panther,
Fischotterfelle, Marder und was das Herz begehrt. *Neuer
Seitenblick auf Jau.* Was eine erschreckliche Trunken-
heit!

JON RAND

Bring, was du hast, zur Auswahl uns herauf! —
Wir hatten gute Jagd, schön Sidselill.

KARL

*nimmt den erlegten Fuchs aus der Hand des Jägers
und hält ihn hoch vor Sidselill:*

Der Schelm ist tot, der Schelm ist tot!

Laßt uns den Schelm begraben!

Kriegen ihn die Hunde nicht,

so fressen ihn die Raben.

DIE JÄGER

Oho! hallol

SIDSELILL

Mein Liebling, sieh doch, wie das Blaufuchsfellchen
so regenbogenfarb spielt in der Sonne...
mit allen langen, weichen, zarten Härchen.

JON RAND

Gefällt dir das?

SIDSELILL

Ei freilich, gut! Recht gut!

JON RAND

Nun, und womit vertriebst du dir die Zeit?

Als du erwachtest, war ich fort, nicht wahr?

Da war das Bett leer neben dir. Wie nun?

Warst du nicht traurig, daß es leer stund? Nicht?

Was tatest du hernach die langen Stunden
bis nun?

DER HOFMEISTER

Jon Rand, ich traf im Garten sie:
da saß sie still und schöpfte weißen Sand
und ließ ihn schweigend durch die Finger rinnen,
bald in die rechte, bald die linke Hand.

JON RAND

Wie oft hat sie gelacht?

FRAU ADELUZ

Gelächelt, Herr!

Zweimal gelächelt, aber nicht gelacht.

Als sie, gewickelt in ein trocknes Linnen,
am offenen Fenster stand, dem Bad entstiegen
soeben erst, und nun, die frische Luft
sich fächelnd, gleichsam flog mit ihrem Tuch,
geschah's zum erstenmal. Zum andernmal
geschah's, als Fritz, der ihren Zelter striegelt,
sattelt und zäumt, im Hof sein Liedchen sang.

JON RAND

Ich kenn' ihn wohl, er steckt voll lustiger Weisen.

FRAU ADELUZ

Doch diesmal war's ein traurig Liedchen, Herr,
mit schmelzendem „Ade, ade, ade!“
recht gramvoll anzuhören.

JON RAND

Und sie lachte?

FRAU ADELUZ

Sie lächelte.

JON RAND

Du sonderbares Kind!

Ernst sitzt sie da, wo andre fröhlich sind,
und wenn ein Herze blutet, lacht sie.

SIDSELILL

Schatz,

mein Windspiel hat die Pfote sich verstaucht,
es lahmt, es tut ihm weh.

JON RAND

Ein Spiel der Winde

ist deine Seele selbst, lieb Sidselill,
wie auf dem Gartentempel unsre Harfe:
Windgeister rühren ihre goldnen Saiten
mit unsichtbaren Fingern, und dann spricht sie —
fernher gefragt, fernhin die Antwort hallend —,
doch unsrer groben Rede bleibt sie stumm.

Du sollst ein neues Windspiel haben, Kind.
Doch nun hinauf ins Schloß zu kurzer Rast.
Alsdann zur Tafel, Freunde, zum Bankett!
Laßt Riesenbränd' in den Kaminen brausen,
indes durch offne Flügeltüren dringe
Herbstfrische in den Saal. Wir wollen singen
und miteinander schwelgen bis zur Nacht,
auf Sidselills Gesundheit fröhlich trinken!

*Der Zug bewegt sich ins Schloß, die Hörner schallen,
und die Jäger singen.*

GESANG DER JÄGER

Hängt den Schelm, hängt den Schelm!

Hängt ihn an die Weidel!

Mir den Balg und dir den Talg,

dann lachen wir alle beide.

Hängt ihn! Hängt ihn!

Den Schelm! Den Schelm!

ZWEITER VORGANG

Hohes, prächtiges Zimmer. Eine Tür links, eine andere im Hintergrund. An der Seite rechts ein kostbares Himmelbett. In diesem Himmelbett liegt Jau. Zwei Diener stehen abwartend, sie halten auf silbernen Tabletten Tee, Schokolade, Kaffee, Wein und feine Gebäcke bereit. Hadit, ein schöngekleideter Page, öffnet die Tür links, da es eben gepocht hat. Karl führt Jon Rand herein.

KARL

Tritt ein! Tritt einen Augenblick herein,
eh du den Hengst besteigst, der unten scharrt;
noch Zeit genug zu jagen hast du, Jon,
bis Mittag.

JON RAND

Nun, was soll ich hier? Was gibt's?
Was hast du? Moder spür' ich, dumpfe Luft.
Stoß doch die Fenster auf! Schnarcht hier nicht jemand?

KARL

Noch nicht erwacht, Hadit?

HADIT

Nein, Herr, noch nicht!

JON RAND

Wer schnarcht hier, und wer ist noch nicht erwacht?
In dieses Flügels ausgestorbnen Sälen
scholl, meines Wissens, längst kein anderer Laut
als etwa das Gepiepse einer Maus
und, wenn es hoch kam, eines Katers Greinen.
Denn wie des Nachts der Spuk darin rumort,
wovon Kastellan und Stallbub vieles munkeln,
das weiß ich nicht, das hab' ich leider nie
mit eigenem Ohr gehört.

KARL

Ei, wer hier schnarcht?

Ein Langohr, Jon, ein Esel, weiter nichts.

Doch wahrlich, in dem Bette eines Königs liegt oft das gleiche Tier nur, wenn sich der hineinverkrochen, dem es zugehört.

Und also sag' ich fast mit gleichem Recht: hier liegt ein König! — Zweifle nicht, mein Jon, daß hier ein König liegt! Denn was dem Esel noch etwa dazu fehlt, das findest du hier ausgebreitet, und du sollst schon sehn, wie ich als Königsmacher mich bewähre.

JON RAND

Karl! Karl! Wie kann ein guter Kopf gleich dir mit Narrenspossen seine Zeit verschleudern? Mein Kanzler könnt'st du sein...

KARL

Ei, guter Jon,

der Satan treibe deine Hammelherden zur Weide! Laß mich ungeschoren, Jon. Das Kumt der Pflicht reizt meinen Nacken nicht, und wär' es auch besät mit Diamanten. Zwei Mädchenarme, um den Hals gelegt — nicht fest, nur lose —, sind mir lieber, Jon.

Jau gähnt.

Du siehst, er fühlt sich schon als großer Herr und schläft bis in den hellen Tag hinein. Was Narrenspossen?! Narr und guter Kopf: dem einen geht es wie dem andern, Jon, in dieser Welt, nicht besser und nicht schlimmer.

Die Tür im Hintergrund wird lärmend aufgestoßen: die lachenden und prustenden Köpfe einiger Mägde erscheinen und verschwinden sogleich wieder. Die zwei Diener im Zimmer platzen ebenfalls heraus.

Oho! Was wäre das? Nichts da, ihr Weibsvolk! Auf diese Art verderbt ihr uns den Tanz. Und wer in diesem bitterernsten Spiel sein bißchen Albernheit nicht meistern will, den soll man ans Korallenhalsband legen,

wie einen ungezogenen Stöberhund. — *Zu den zwei Dienern:*
Ihr nennt ihn Durchlaucht und durchlauchtigster Herr
und dienet ihm genau wie unserm Herrn —
als wäre Schloß und Forst, die Mark und alles,
das ganze Fürstentum, ihm untertan.

JON RAND

kopfschüttelnd:

Wahrhaftig! Jau, der kropfige Geselle,
liegt, wie ein Erbprinz angetan, im Bett.

KARL

Der indische Gaukler läßt in wenigen Stunden
aus einem Mangokern ein Bäumchen wachsen,
durch Zauberei. Mir aber ist zu Sinn,
als wär' ich selber so ein Gaukler heut.
Ich fiebre fast, es zu erfahren, Jon,
ob diese Pflanze wächst, ob sie erstickt.
Mich dünkt, sie wird in schnellen Stößen wachsen
und sonderbare Blüten treiben, Jon,
vergänglich zwar, doch lustig anzusehn.

JAU

hinter dem Vorhang:

Uh — ah — ah — ah!

JON RAND

Nun, wackrer Magier, zeige deine Kunst!
Ein Esel gähnt — du Sorge mir dafür,
daß sich ein König aus dem Bette schwingt!

JAU

Uh — ah — ah — ah!

KARL

Still, muckst euch nicht! *Zu Jon Rand:* Geh oder bleibe
hier,
ganz nach Belieben. Wenn das Spiel sich hebt
und wirklich lustig wird, laß ich dich rufen.

JON RAND

Gut, gut, nun bleib' ich. Still! Nun bleib' ich hier.

KARL

Wie nennt ihr mich?

HADIT

Herr Seneschall.

JON RAND

Und mich?

HADIT

Herr Leibarzt.

KARL

Pst! Er rührt sich. Mäuschenstill!

JAU

Uh — ah — ah — ah! Ih du woll — woll — woll! Hachjeminne? Mutter! Uh — ah — ah — ah! Ee Fafferminzkichla, zwee Fafferminzkichla und dreie sein viere. — Mutter! — *Mit einem plötzlichen Schwung hebt er die Beine aus dem Bett und starrt nun, auf dem Bettrand sitzend, mit groß aufgesperrten Augen um sich. Eine Art Zackenkrone sitzt auf seinem struppigen Kopf, die mit einem Gummiband ums Kinn festgemacht ist. Er senkt den Kopf nieder, schließt die Augen und schüttelt sich mit:* Uh — ah — ah — ah! *Dabei bruddelt er in sich hinein:* Mutter! Nun lacht er kurz, hernach spricht er: Nee, wissa Se, wissa Se, Herr Oamtsroat. Se kinn's gleeba, Herr Oamtsgerichtsroat — Sie... die is mit oalle Hunda gehetzt! — Oalle Joahre ee Kind, oalle Joahre ee Kind! Immer vo een andern. — Handwerkszeug, Herr Oamtsroat, Handwerkszeug, Herr Oamtsroat. Pinsel und Fernis, sahn Se. Zinnober is ni umsuste. *Nachmachend, geziert:* Trinken Sie nicht so viel, trinken Sie nicht so viel. — Herr Oberoamtsgerichtsdirekter! Sie hoan recht, Herr Gerichtsdirekter! Sahn Se: doas hagelmäßige Luderzeug... doas Schweinzeug sultt man verbitten. *Er blickt sich blöde um.* Mir traumt wull?

HADIT

mit tiefer Verbeugung:

Befiehlt Durchlaucht ein Bad? — Der Stallknecht fragt,

ob er Euch den Trakehner Hengst soll satteln?
Alsdann gebot mir Durchlaucht, Euer Gemahl,
Euch diesen Blumenstrauß zu überreichen,
alsbald, wenn Ihr die Augen aufschlägt.

ERSTER DIENER

Durchlaucht
befehlen Tee, Kaffee, Likör vielleicht,
Tokaier, Schokolade, Früchte, Wein?

JAU

*fährt mit der flachen Hand übers ganze Gesicht und
gähnt wieder:*

Uh — ah — ah — ah — ah! Ich gleeb immer, mir traunt
noch! Mutter! — Doas Luderzeug! Äh, pfui Spinne!
Äh, pfui Spinne, soa ich! Pfui Spinne! Pfui Spinne! Pfui
Spinne! Pfui Spinne! — Mutter! Kneif mich amoal ei de
gruße Zinke, Mutter! Ich will ufwacha, Mutter! Asu isrich-
tig, akkerat! Koannst amoal eis Spinde sahn, doa hoat's
noch an Harig vo gestern abend. Ich hoa a nächta ne
ufgegassa, a hoat a Fafferminzkichla eim Maule. Woas
hoat a eim Maule? A Fafferminzkichla! Nee, Ahle, du
traumst wull? Woas hoat a eim Maule? Nu mach ock
und breng mir dan Harig, Mutter! *Er reißt wieder die
Augen groß auf und sieht sich um.*

HADIT

Befiehlt Durchlaucht das Bad? Geruhen Durchlaucht
doch gütigst zu befehlen, welches Wams
ich Durchlaucht reichen soll: das Jagdhabit,
mit Zobelpelz besetzt? die samtne Schaube?
Soll ich den Kämrrer rufen, gnädiger Herr?

JAU

brüllend:

Harig will ich hoan. Harig und Aperia will ich hoan.
Harig, Kartuffeln und Bier will ich hoan. *Er schmeißt einen
pelzbesetzten Stiefel, den er zu packen kriegt, gegen die
Wand.*

KARL

tritt ehrerbietig heran:

Sind Durchlaucht ungehalten? Wollen Durchlaucht gütigst erklären, was Sie hat erzürnt?

Ich bin untröstlich, ganz untröstlich, Durchlaucht. Ein Wort, ein Wink von Durchlaucht: weh dann jedem, der eines Fehls sich schuldig hat gemacht!

JAU

glotzt Karl groß an, plötzlich streckt er ihm die Zunge heraus:

Bäh!! —

KARL

eifrig:

Ganz ohne Zweifel haben Durchlaucht recht mit dem, was Durchlaucht eben ausgedrückt, und auf dem Fuße soll die Strafe folgen. Doch hoff' ich, Durchlaucht werden gnädig sein und Ihro stets getreuen Seneschall nicht das entgelten lassen, was ein Wicht versah, trotz ganz ausdrücklichen Gebots.

JAU

starrt ihn an, drückt langsam beide Hände an die Schläfe, glotzt weiter und sagt dann:

Mutter! Kumm amoal har, Mutter! Sieh ock: durt stieht enner. Gelt, Mutter, durt stieht enner? Gelt, Mutter, durt stieht au enner? Und durte stieht noch enner! Bis stille, Mutter... gieh! lauf! hull a Dukter, Mutter! Ich hoa was gegassa, mir is schlecht. Ich muß woas gegassa hoan. Lauf! lauf! hull a Dukter, lauf! a sol mir zur Oader lohn. Der Balbier sol kumma und sull mir zur Oader lohn. Mir traumt, Mutter! Sprich: der Balbier sol kumma, ich kennde ne ufwacha. Sprich: 's kullert mir immer eim Bauche, a sol mir a Abfiehrmittel schicka. Mir hoan noch a Flaschla Rhizinus. Bring's har, Mutter, schnell, bring's har! Wenn ich ock ufwacha kennde — Mutter, siehste, durt stieht enner!? —

KARL

Geruhen Durchlaucht doch sich zu besinnen!
Ich bin Durchlauchts getreuer Seneschall.
Dies ist der Bursch Hadit und Ihro Durchlaucht
Jagdpage, der den schweißbetrieften Fänger,
womit Euer Durchlaucht einen Keiler abfing,
noch gestern, weiß behandschuht, pflichtgemäß
durch seine Finger zog und ihn, gereinigt
vom Schweiß, in Euren Gürtel wieder steckte.
So wie es heut ist, war es jeden Morgen,
solange wir in diesem Jagdschloß sind.
Dort kommt der Leibarzt.

JON RAND

tritt heran:

Sehen Durchlaucht nun:

das viele Trüffelessen tut nicht gut!
Ich warnte Eure Durchlaucht gestern abend.
Wo haben Durchlaucht Schmerzen? Hinten? vorn?
am Kopf? am Brustkorb oder Unterleib?

JAU

I, woas denn? Noch woas? Nischte tut mir wieh! War
sein Sie, und woas wull'n Sie denn vo mir?

JON RAND

Euer Durchlaucht Leibarzt bin ich, mit Verlaub.

JAU

*stutzt, guckt, fährt sich mit der Hand übers Gesicht,
spricht erst still für sich, dann immer ängstlicher und
lauter:*

Mit mir is oalle, ich muß noach Leubus! Mutter, ich hoa a
Gesichte! Mutter, mich hoat ane Hexe verhext! Mutter,
der biese Blick hoat mich getroffa! Ich sa lauter Teifel
mit langa Schwänza! Ich gleebe, ich bin ei der Helle,
Mutter! Ich gleebe, ich bin gesturba und bin ei der
Helle. Lauf, Mutter, lauf! Der Balbier sol kumma, a sol
Schreppkeppe mitbringa! Zwelf Schreppkeppe will ich
hoan. Lauf zum Dukter! lauf zum Pfarr! a sol kumma

und sol sich derborma: ich versprech oall's, ich tu oall's:
ock lusbata sol a mich!

JON RAND

Vergebung, Durchlaucht! Durchlaucht drückt der Alp!
Wenn Durchlaucht wollten die Gnade haben
und schnell ein herzhaft Glas Tokaier stürzen:
kurieren wird es Durchlaucht auf der Stelle.

JAU

*leert hastig das Glas Tokaier, macht die Augen auf,
genießt den Nachgeschmack, schnalzt mit der Zunge
und sagt:*

Doas war guder, ahler Getreidekurn.

JON RAND

Tokaier, Durchlaucht! Durchlaucht, 's ist Tokaier!
Durchlaucht verwechseln es mit gestern morgen,
wo wir nach echter, derber Jägerweise
im grünen Holze fröhlich Picknick hielten
mit Brot, gebranntem Wein und Kümmelkäse.
Wie, Durchlaucht? Hätten Durchlaucht das vergessen?
Auch daß Sie eine Hirschdublette schossen
und einen Fuchs, der durch die Lappen ging?

JAU

Nu sahn S' ock... nee, ich will ju doas wetter goar
nee behaupta — 's kimmt mir halt oall's asu biemsch vir.

JON RAND

Geduld, Herr Seneschall, habt nur Geduld!
Die Krankheit weicht zusehends. Nur Geduld!

JAU

Kumma Se ock amoal har, Sie! Sie hoan doch Hände,
gelt? Sie hoan doch an Schneiderbart, gelt? Sie hoan doch
a langmächtiges Kettla imgehängt? Sie kinn sprecha,
Sie kinn an Katzpuckel macha, Sie kinn doch oall's
macha, woas a Mann koann. Nu san Se's! ich denk halt
immer, mir traumt. Is noch a Glasla do vo dam Schnoapse?

HADIT

Ein ganzes Stückfaß, Durchlaucht, liegt im Keller.

JAU

Nu sehn Se's: mit dam is nee andersch! dar heat doch Beene? dar hoat doch seidne Beene! Kumm amoal har!
Er zwickt ihn ins Bein.

HADIT

Au!

JAU

Nu sahn Se's: a prillt doch, wenn man zwickt, ma fiehlt doch 's Fleesch und tut 'n doch wieh. Nu san Se's, ich gleeb halt immer: mir traumt.

Der Barbier tritt ein.

KARL

Durchlaucht bestellten den Barbier vorhin.

JAU

Is noch a Glasla doa vo dam Schnoapse? *Es wird ihm eingeschenkt.* Richtig! Ich hoa a Balbier bestellt! Richtig! Doas stimmt! Doas stimmt uf a Punkt. Itze fängt's eben oa und wird helle um mich. Gestern woar ich besuffa, gelt?

JON RAND

Getrunken hatten Durchlaucht in der Tat — und zwar nicht wenig, wie man sagen muß: denn in der ritterlichen Kunst des Zechens sind Durchlaucht Meister! Keiner unter uns hat halb so oft die Kanne nur geleert als Durchlaucht, unser gnädiger Fürst und Herr. Und dennoch blieben Durchlaucht auf zwei Beinen, nüchtern, der Sprache mächtig ganz und gar, indessen wir nicht anders uns betrogen...

JAU

Ees muß ich getraumt hoan: doas oder doas. Se sein der Dukter. Doas is der Balbier. Nu hiern S' amoal Wort fer Wort, woas ich spreche: besuffa woar ich! do hoan Se recht — mir woar'n beede besuffa, Schluck und ich. Schluck, doas is doch mei Freind, ne woahr? *Er sieht abwechselnd Jon Rand und Karl an.*

KARL

zu Jon Rand:

Ist Euch ein Edler namens Schluck bekannt?

JON RAND

Auf meine Ehre, nein, Herr Seneschall!—
Zwei Worte, mit Erlaubnis Euer Durchlaucht,
und alle Traumgespenster jag' ich flugs
hinaus, daß sie forthin Euch nicht mehr quälen.
Der alte Fürst — Euer Vater, edler Herr! —
litt an versetztem Wind zu öftern Malen.
Die Därme preßten dann ihm Herz und Magen,
so daß er Träume hatte just wie Ihr.
So kam es, das er bald als Fürst sich fühlte
und bald, sich rekelnd wie ein niedrer Bauer,
den Fürsten ganz vergaß. Mitunter kam es,
daß er, mit Purpur angetan und Gold,
plötzlich zum Ochsen ward, auch wohl zum Esel —
kurz: überhaupt zum Vieh, in jedem Sinn.
Die Großen werden oft von solchen Träumen
geplagt. Nebukadnezar, wie Ihr wißt,
lag vor den Toren seines Prunkpalastes
und fraß, wie Ochsen, Gras. So der hochselige
Fürst und erhabne Vater Euer Durchlaucht!
Sag' ich schon nicht: er habe Gras gefressen,
so steht doch fest, daß er zum Habenichts,
zum Tagedieb und Bruder Liederlich
in seinem Wahne sich verwandelt schien,
der nachts in Ställen schlief, Strohschobern, Scheunen...

JAU

Hoat a doa au Fafferminzkichla verkeeft?

JON RAND

Auch, Durchlaucht! Durchlaucht, auch und ganz
gewiß!

JAU

Nu jemersch nee, doa muß doas ebens doch wull oall's

doahie seine Richtigkeet asu weit hoan. Ich wiß ju nee! — Oaber sahn Se: wie woar denn doas, hä? — Verlechte lab ich itz goar ni meh!? Verlechte hoat mich der Tutagraber, doas beschißne, verpuchte Bittnerluder, längst eigescharrt!? — Oaber woart, du Haderlump! Woas hoat a mir immer nachgeprillt? „Fer dich heetzt der Teifel an extra Backufa!“ Ploampe! Wenn doas hie de Helle is... doa soa ich, wenn doas hie de Helle is —: doa mag mich doch glei der Tutagraber... der Tutagraber mitsoamt 'm Pfarr'n... meinswegen de ganze Gemeinde doahie... die kinn mich doch oalle, asu viel, wie er sein... Nu, hoa ich ne recht, du bewuschpertes Jingla?

HADIT

Was Durchlaucht reden, kann ich nicht verstehn — mein sehr beschränkter Sinn ist weit entfernt, Euer Durchlaucht hohen Geistesflug zu fassen.

KARL

Nein, Gott sei Dank, Euer Durchlaucht sind nicht tot! Des Himmels Ratschluß, durch der Ärzte Kunst, bewahrte Euer Land, Euer armes Volk und Eure ganz ergebenen Diener, uns, vor diesem schwersten Schlag bis diesen Tag.

JAU

Nu ebens! Ju, ju, doas koann schon sein! Fliegerla hätt ich ju au keene uf 'm Ricka, wenn doas ebens und sellde der Himmel sein. Ich mag wull doa richtig asu getraunt hoan. Nee, jemersch, doas Bettla! — Kumm, soa mir's amoal ufs Gewissa, du! Woas sol ich sein? Woas wär ich doahie?

HADIT

Durchlaucht sind unser gnädiger Fürst und Herr!

JAU

Immer langs'm, langs'm. Ees noach 'm andern! Doas wär ich mir erscht eis Gemitte foassa. — Doa hätt ich, zum Beispiel, hätt ich doa Pfarde?

HADIT

Gestüte! Einen Marstall, Euer Durchlaucht,
von tausend Pferden. Was das Herz begehrt!

JAU

An Maststoall? Pfarde war ich ni mästa. — Zum Bei-
spiel... zum Beispiel: hätt ich doa Wein eim Kaller?

HADIT

Gewiß! den besten Wein aus Ungarland,
vom Rheine, von der Mosel, und es liegen
viel hundertjährige Fässer unberührt,
Herr, auf den mächtigen Balken Eurer Läger.

JAU

Zum Beispiel, hätt ich doa Hihner und Gänse? Und
kennt ich doa schlachta und broata und frassa...

HADIT

Gewiß, Euer Durchlaucht, ganz nach Herzenslust!

JAU

faßt sich nach dem Kopfe und fühlt die Krone:
Woas? Sein mir denn Hernla gewachsa doahie? Woas
hoa ich denn uf men Kuppe sitza?

KARL

Nichts weiter als die Krone, Euer Durchlaucht!

JAU

sich halb erhebend:

Nu doa mag mich doch glei... Ich bin a Ferscht?

JON RAND

Wie soll ich das verstehen, Euer Durchlaucht?

JAU

immer im höchsten Staunen an der Krone herumfingernd:
Nu doa mag mich doch glei... Ich bin a Ferscht?

KARL

Bezweifeln Euer Durchlaucht, daß Sie leben!
Bezweifeln Euer Durchlaucht, daß dies Schloß
mit allen Länderein und weiten Forsten
Euch zugehört! Bezweifeln Euer Durchlaucht,

daß heute Sankt Hubertustag und daß
im Hof der Hörner lustiges Geschell
zur Saujagd ladet, die Ihr anbefahlt;
bezweifelt, daß Euer Gemahl im Saale wartet,
um Eure Stirne mit dem Morgenkuß
zu laben, Euer Herz mit Gattenglück
zu füllen und viel Unglück Euch zu wünschen
zur fröhlichen Hatz! Indes bezweifelt nicht,
daß Ihr ein edler Herr und reicher Fürst,
der edelste zunächst dem König seid!

JAU

Nu doa gib mir amoal de Hosa har! 's is gutt. Itze wiß
ich wieder Bescheed! Itze steh ich wieder uf men'n zwee
Ben'n! — *Befehlend:* Strimpe! — *Hadit reicht die
Strümpfe. Er steht auf, macht einen Schritt nach links
und spuckt dreimal aus:* Tui! Tui! Tui! *Er tut weitere
Schritte und spuckt wieder aus.* Tui! Tui! Tui! Die Schwei-
nerei hoat a Ende genumma. Doas is fersch Oamt! Doas
fer de Säuferliste! Tui! Tui! Tui! Tui! Doas gehiert oalla,
die mich wullda zum Jirge macha, die de gesoat hoan:
Du koannst nischt, du bist nischt, du werscht nischt,
du Lump, du! — Doas selde mei Weib wissa! soa ich
doahie! Dar Hochmuttsteifel vo an ausbindiga Frovulk
vo Weibsbild doahie! Doas selde mei Weib wissa! Hun-
derttausend Schißfeln Wurschtsuppe will ich verwetta:
die fällt ei Blohmacht, die schlät lang uf a Ricka! —
O Jesus, Jesus, Maria und Josef! O heiliges Murdskreiz-
dunnerwatterschuckschwernot! Die schlät lang hie,
die stieht ni meh uf! — Itze werscht es wull gleeba,
woas ei mir steckt! Woas ich fer a Kerle bin! Springa
mißt 'r! Hopsa! Mandla macha wie de kleen'n Hundla!
parieren wie de gebroatna Wachteln: Schlangtobilang!
Schnetterengterremtem! Kaschna zibulki! Salmika-
tuppiwall! Asu und ni andersch! *Zu Karl:* Sie! Steene-
knoall oder Beneschoall oder wie Sie sust heißen — bin
ich Ferscht?

KARL

Wollt' ich's bezweifeln, wär' ich nicht bei Sinnen.

JAU

Gutt. Weshoalb, soa ich bloßich, weshoalb sieht mich der Leib- und Magadukter mit sulchta wuttgiftiga Oga oa? Ich will dan Kerl nie meh sahn. Dar Kerl sieht mich oa wie a Schreppkupp! Dar Kerl sieht mich oa wie a Blutigel. Naus mit dam Schreppkupp! Naus mit dam Blutigel! Mich hingert! Irscht eiseefa und Boart kroatza! Dernohrt luß a hoalb Schock Eer ei de Foanne schloan und a wing Schweinespeck. Dar Dukter, der koann mich ei Patschkau sicha. Woas hoat a gesoat vo men Voater? A Lump wär' mei Voater gewast? Schnoaps hätte [mei Voater gesuffa? Ei a Gräba hätte mei Voater geschloafa? Henka war ich a lohn!

KARL

Durchlaucht, ich bitt' Euch, gnädigst zu bedenken: der Arzt, durch dessen hochbewährte Kunst Ihr lebt, er sprach vom Traum, vom Wachen nicht.

JAU

Paperlapapp soa ich — mir springa de Uhren vo dam Geschwutze. War hoat getraunt? Ich hoa nee getraunt! Ha muß getraunt hoan, oder Sie miega getraunt hoan. Ich hoa ei seidne Windeln geschissa, asu lange, wie ich denka koann, seit ich geboren bin, und niemoals nie uf a Mist. Woas denn? Woas denn? Mir hoat nischt getraunt.

KARL

Gedenken Durchlaucht gleich aufs Pferd zu steigen?

JAU

Nu etwa ni? Wenn's Pford danoach is! Denka Sie vielleicht, ich hoa ei^vmen Laba noch uf keen'n Fare gesassa? Ock keene Schindmähre! ock keene ahle Heke, wie Hilbriga seine. — Irscht will ich mir die Gelegenheit oasahn, hernohrt will ich a Sticke Fleesch assa und Tunke und Kließla und Sauerkraut, doaderzune will

ich an Kuffe Bier, dann koann de Reiterei lusgiehn.
Er steht und horcht.

KARL

Die Hunde geben Hals! Das ist die Meute.

JAU

dem ein Mantel umgelegt wird:

Fest macha! nich lus lohn! Immer fest macha die Hunde,
ni ernt lus lohn! Meine Hechsa sein noch blutunterlaufa,
so hoat mich noachta an Tele gebissa. *Er tritt ans Fenster.*
Jagdfanfare. Lauter Zuruf der Jäger. Jau antwortet:
Hallo! Hallo! *Stille.* — Mutter! Kumm amoal har, Mutter,
sieh ock, durt dunda, durt dunda, durt dunda...

JON RAND

legt seine Hand sanft auf Jaus Schulter:

Durchlaucht, der Alp!

JAU

Ufs Pford, ufs Pford, ufs Pford! *Schnell ab, von Hadit
begleitet.*

DRITTER VORGANG

Sidseills Gemach. Eine große, offene Thür im Hintergrund führt auf die hochgelegene Terrasse. Links ist ein großer Kamin, in dem ein Feuer brennt; rechts ein Erker mit Stufen, daneben eine niedrige Thür. Auch neben dem Kamin links eine solche Thür. Sidseill hat sich auf die Erkerstufen niedergelassen und wendet und betrachtet eine Perlenstickerei in ihren Händen. Frau Adeluz ist an einem Tische beschäftigt, auf dem Pelzwerk, köstliche Kleider und Goldschmuck liegen.

FRAU ADELUZ

Was für ein Reichthum, Kind, Gott steh' uns bei!
Komm doch und sieh! Brokat und schwere Seide,
edelstes Rauchwerk und, weil du es wünschtest,
ein Blaufuchsfellchen mittendrin! Kind, Kind,
hüpf doch! Springe doch! Komm und letze dir
das Herz am Anblick deiner goldnen Dinge,
am Funkeln deiner Edelsteine! Wahrlich,
du brauchst nur wünschen, nur im stillen wünschen,
und alles ist erfüllt. Hast du wohl je
geträumt von so viel Glück, wie? Oder weißt du
am Ende gar nicht, was dir widerfährt?
Der schönste Mann des Landes und sein Fürst,
als ein Verliebter, liegt zu deinen Füßen,
und sein gefangnes Herz fleht zu dir auf,
du mögest fordern, fordern, immer fordern,
damit er geben könne.

SIDSELILL

Adeluz!

FRAU ADELUZ

Ja, Kind!

SIDSELILL

Hast du gesehn, als jüngst der Trommler
auf der Terrasse seine Trommel schlug —

der braune Ali mit dem schwarzen Haar...
so schwarz wie Pech ist's! — ei, ich merkt' es wohl,
er hatte Veilchen auf das Fell der Trommel
gestreut. Ich merkt' es wohl: das war für mich.

FRAU ADELUZ

Das merkt' sie, und zum Scheine spielte sie
mit der Angorakatze, die Jon Rand —
behüt' der Himmel ihn vor Eifersucht! —
ihr eben erst geschenkt!

SIDSELILL

Ja, nur zum Schein.

Ich sah die Veilchen hüpfen, ganz genau —
das war für mich.

FRAU ADELUZ

Wir wollen künftighin

uns hüten, Kind, vor kleinen Savoyarden
und, wenn er kommt mit seinem Murmeltier,
des Pförtchens Riegel hübsch verschlossen halten.
So tun wir besser, süßes Flatterherz!

SIDSELILL

*erhebt sich, ohne die Perlenstickerei aus den Händen
zu legen, und bewegt sich gegen die Terrassentür.*

Wie war das mit dem Sultan Bajazet?

FRAU ADELUZ

Er hatte siebentausend Falkeniere.

SIDSELILL

Ob ihn die Kappe freut, die ich bestickt?

FRAU ADELUZ

Wen? Jon? Jon Rand? Die du in Händen hast?
Und hätten deine schlanken Finger sie
nicht halb so fein geziert mit Samt und Perlen,
nimmt je Jon Rand ihn wieder auf die Faust
— den Falken mein' ich — und der Vogel trägt
die Haube nicht: dann ist Jon Rand gestorben,
und seinen Habicht schätz' ich für 'ne Gans!

SIDSELILL

Wie war das mit dem Sultan Bajazet?

FRAU ADELUZ

Was meinst du, Kind?

SIDSELILL

Wie er im Kriege einst
den Grafen fing und in den Kerker warf.

FRAU ADELUZ

Er gab ihn nicht heraus für alles Gold,
doch als man ihm zwölf weiße Falken bot
zum Lösegeld...

SIDSELILL

Dies meint' ich, Adeluz!

Jon soll mir weiße Falken schenken.

FRAU ADELUZ

Wie?

SIDSELILL

Ja, ich will weiße Falken, Adeluz,
zwölf stolze Vögel, weiß wie Hermelin,
die meine Boten sind und meine Ritter,
mit langen Silberkettlein um die Fänge
und Häubchen, mit Demanten übersät.
Zwölf weiße Falken! Geh und sag es Jon.
Dann will ich täglich auf die Beize reiten.
Jon soll mein Falkner sein.

FRAU ADELUZ

Seh' einer an!

Sidselill geht langsam auf die Terrasse ab. Karl kommt.

KARL

Guten Morgen, Adeluz!

FRAU ADELUZ

Guten Morgen, Herr!

KARL

Du bist 'ne kluge Frau, 'ne wackre Frau,
ich weiß es, keine Jungfer Zimmerlich.

FRAU ADELUZ

Schön'n Dank, Herr Karl!

KARL

Schon gut, und hör mir zu!

Wir wollen unsern Spaß, du mußt uns helfen.
Der Teufel hole deine Witwenschaft,
wenn sie nicht fröhlicher ist! Willst du nur trauern,
nur trauern und versauern? Ei, so fahre
zur Grube, wie dein Mann! Jetzt hör mir zu!

FRAU ADELUZ

Wollt Ihr mit mir zum Altar treten, Karl?

KARL

Freiwillig nicht! Mach mir nicht Zahnweh! Nein!
Doch sonst, wohin du willst: stehn oder liegen,
ich bin auf jede Weise dir zu Dienst.
Meinst du, mich schrecken deine Rabenfedern?
Ich speise keinen Vogel ungerupft,
und welche Farb' ich rupfe, gilt mir gleich!

FRAU ADELUZ

Brrr, Karl, ich fürcht' mich! Tausend! Solch ein Mann!
Bei Gott, Ihr sprecht als rechter Ritter Blaubart.
Laßt's Euch gesagt sein: ich erwürge Euch
in Krepp.

KARL

Krepier' ich denn! Jetzt höre zu!

Wir setzen Schimmel an, die Kellerwürmer
steigen uns in den Kopf, Kreuzspinne Langeweile
macht unsrer Seele Haus zur Seilerwerkstatt
und Mückenfalle, und sie mästet sich
in seiner dumpfen Luft. Ich huste Spinnweb!
Ich fluch' und huste Spinnweb — doch vergeblich:
je mehr ich huste, um so mehr sie spinnt.
Jagd ist nicht Jagd, Gelage nicht Gelage,
wir sitzen gleich Trappisten um die Tafel,
und wenn ich Bratwurst sage oder gar

ein zünftiger Spaß mir auf die Zunge hüpf,
sieht er mich strafend an.

FRAU ADELUZ

Jon Rand?

KARL

Wer sonst?

Er spricht von Lieb', er schwärmt, er dichtet Lieder,
und zwischen Ei und Apfel predigt er,
wie schal doch alles ohne Liebe sei!

Sonst nichts! 'ne fünfzigjährige Jungfer ist
jetzund ein beßrer Kneipkumpan als er.

Wer gibt der Sau den Fang, Jon? frag' ich ihn. —

Wer hat wohl schönres Haar als Sidselill?

gibt er zur Antwort. — Hm! — Ein Faß mit Ale
ist angekommen, sage ich. — Ist sie nicht,

Karl, antilopenzierlich? Hat sie nicht
die tellergroßen Antilopenaugen? —

Gut, wie du willst; 'nen Brandy her, auch zwei,
der schärfste Brandy ist nicht scharf genug
auf solche süße Gallert. — Sage mir,
was macht jung Sidselill?

FRAU ADELUZ

Dank für die Nachfrag',

es geht ihr gut.

KARL

Und haben denn die Hörner
sie nicht geweckt?

FRAU ADELUZ

Ei, Karl, was schiert Euch das?

Ihr seid dem Kinde doch nicht wohlgeneigt.

KARL

Zu wohlgeneigt, sag' ich Euch! Viel zu wohl,
um ohne Herzweh sie zu sehn. Was ist sie?
Ein Vogel, aus dem Paradies verirrt,
der weder Schwingen hat noch Füße. — Komm,
blick dort hinab! Ich habe gestern morgen

den Hamen meiner Tollheit ausgeworfen
und mir zwei tapfre Hechte aufgefischt.
Du kennst sie: Schluck und Jau.

FRAU ADELUZ

Wie, Schluck und Jau?

Die Tagediebe aus dem Rotengrund?

KARL

Ja, eben die!

FRAU ADELUZ

Gewißlich kenn' ich die!

Wer kennt sie nicht?! Sind doch im ganzen Kreise
nicht zwei so durchgesiebte Burschen mehr
zu finden als die beiden: Schluck und Jau.
Mein seliger Mann, da er noch Förster war
im Zips, nahm sich des Jau besonders an.
Doch Jau blieb Jau und vor der Arbeit scheu,
wie ein wutkranker Bracke vor dem Wasser.

KARL

am Fenster:

Sieh dort hinab! Denn eben dieser Jau
ist heut der Fürst und unser gnädiger Herr.

FRAU ADELUZ

blickt durchs Fenster:

Wie? den die Jäger dort umringen?

KARL

Der,

ja! der den linken Fuß im Bügel hat.
Die linke Hand liegt auf des Gaules Kruppe,
und mit der Rechten sägt er durch die Luft.

FRAU ADELUZ

Das wäre Jau?

KARL

Jau! Durchlaucht Jau! wer sonst!
der niemals eines Edelmannes Hof
zu einem andern, reineren Zweck betrat

als dem, den Kehrlichthauen zu durchstöbern nach Knochen, Lumpen, halbverbrannten Schlacken und Ähnlichem. Nun schnarcht er hohen Tons und gibt, trompetend wie ein Elefant, den Edelleuten seinen Willen kund, als wär' er was Geringeres nie gewesen als ein regierend Haupt.

FRAU ADELUZ

Bei meiner Schürze!

's ist Jau! — Prinzessin, kommt! kommt, seht dies an!

Sie lacht sich aus.

Eins ist gewiß: auf solche Possen fällt kein andrer außer Euch — und keinem zweiten wollt' ich es raten, sie Euch nachzutun.

KARL

Hopp! Noch nicht! Hopp! Er untersucht den Gurt — ein Jäger muß vom Pferd, ihn fester schnallen. So! Jetzt gib acht! Hopp! Bei Sankt Görgen, Dickchen, er flog wie 'n junger Edelknecht hinauf und sitzt wie 'n Falkonier. — Ei, ei, ei, ei! Bijou beginnt zu tänzeln. Wart nur ab, ich kenne meines Schecken Art: rührt ihm der Sporn die Flanke unversehens nur, gleich steigt er in die Luft. Gib acht, er steigt! — Da haben wir's, er steigt. Jetzt festgesessen, zeigt Eure Künste, Durchlaucht! Hei, hei, hopp! Brav! Wirklich brav! Recht mutig! Recht geschickt! Pfui Teufel, Welch ein Satz! Nun nimmt's ein Ende — er rutscht! Er hält sich wiederum. Er winkt und lenkt zum Tor. Seh' einer an, der Wicht! Er setzt die Sporen ein — die Funken stieben — der Gaul ergibt sich. — Nun? Was sagst du nun? So reitet ein erlauchter Herr zur Jagd!

FRAU ADELUZ

Ei, ich bin starr, wie Ihr.

KARL

Nun, kurz und gut:

Jau ist nun auf der Jagd, du sahst ihn reiten.
Schluck hat im Stockhaus seine Nacht verschlafen,
und eben seinetwegen kam ich her.
Empfange diesen Schluck, wenn ich ihn sende,
körn ihn dir an, wie man zu sagen pflegt,
und dann dressier ihn — Weiber können das! —
wie eine Dohle oder einen Pudel,
bis er zu jedem Spaß sich willig zeigt.
Tu's! 's ist 'ne gute Übung für die Zukunft.
Ist er gefüge, Schluck, wie'n Ehemann,
dann, liebe Wittib, bring ihn uns so weit,
daß er, angeblich in 'nem Maskenscherz,
'ne Weiberrolle spielt und, angetan
mit einer Königin Schmuck, sich so gebärdet,
als wär' er dieses Hauses rechte Hausfrau.

FRAU ADELUZ

Ei, seid ihr denn von Sinnen allesamt?

KARL

Willst du das Spiel verderben, Adeluz?

FRAU ADELUZ

Was sagt Jon Rand zu Eurem Übermut?

KARL

Das weiß ich nicht genau. Nur so viel weiß ich:
spricht er, so wird es kaum was andres sein
als ein maskierter Liebesseufzer. Höre!
Im Ernst, gelingt der Streich, so lacht Jon Rand —
mißlingt er, nun, dann schneidet er Gesichter.
Für jetzt ist er dem SpaÙe zugeneigt.
Nun, du verstehst mich; und wenn irgendwer,
bist du, trotz deines stillen Wesens, Muhme,
willig und fähig, unsrem Scherz zu dienen.
Es gibt ein Lächeln auch für Sidselill —
Schluck ist der Mann, ihr's abzulocken.

FRAU ADELUZ

Hm!

SIDSELILL

ruft von der Terrasse:

Frau Adeluz, komm doch zu mir heraus!

KARL

Und Sorge, daß das Weibsvolk in der Burg im gleichen Sinne handle wie wir Männer und Schluck für das nimmt, ebenso wie Jau, wofür sie gelten sollen!

SIDSELILL

wie oben:

Adeluz!

FRAU ADELUZ

Gleich, gleich, Prinzessin! — Gut, wir wollen sehn!

Ab auf die Terrasse.

*Karl ist an die Tür rechts getreten, die er aufmacht.
Schluck tritt ein.*

KARL

Tritt hier herein und setze dich und warte!

SCHLUCK

Kennt ich vielleicht an den Kamin treten, lieber Herr?

KARL

Das kannst du! Tritt getrost an den Kamin und wärme dich, doch rühre nichts mir an von alledem, was das Gemach enthält.

SCHLUCK

Oh, beileibe, nee, nee! Im Gottes wille, nee, nee! Im Gottes Himmels wille, nee, nee! Beileibe! Sehn Se, mich friert halt a bissel, und da muß ich mich wärmen. Nee, nee!

Karl ab.

Schluck fröstelt und wärmt sich am Kamin.

*Er erschrickt plötzlich und wendet sich um, für sich:
Nee! 's war nischt. 's is hibsich hier! 's is wirklich sehr*

hübsch hier! 's is wirklich recht scheene hier! Ich bin a bissel schlecht angezogen, aber das bringt ebens das Leben so mit sich, sehn Se. — Scheenes, buchnes Holz! Das is scheenes, buchnes Holz, wasde da brennt, das hab ich sehr gerne, wenn das so knackt. Ich rich's au sehr gern, sehn Se.

Frau Adeluz tritt wieder ein.

FRAU ADELUZ

Besuch ist da, Prinzessin Sidselill.

Was machst du hier? was willst du, guter Freund?

SCHLUCK

Sehn Se, ich bin herbestellt, aufrichtig gesprochen. Nehm S' es nich iebel, es tut mer leid.

FRAU ADELUZ

Wer hat dich herbestellt, mein guter Mann, und dann: zu welchem Zwecke bist du hier?

SCHLUCK

Ja, sehn Se: den Zweck, den kann ich ebens noch nich so ganz richtig einsehn, warum daß ich hier bin. Aber auf Ehr und Seligkeet: ich bin Ihn aus keinen freien Willen nich in das Zimmer getreten. Es hat mich a feiner Herr bei der Hand genumm und hat mich hergefiehrt.

Sidselill, in der Thür erscheinend.

SIDSELILL

Laß ihn sich wärmen, liebe Kammerfrau.

Sprich, armer Mann, bist du am Ende krank?

SCHLUCK

Nein, meine Dame. Gott sei Dank, meine Dame. Meine Säfte sind, Gott sei Dank, ganz gesund, meine Dame. Außer daß ich vielleicht a bissel Kopfschmerzen habe, und das hat einen richtigen und zuverlässigen Untergrund, offen gestanden. Mich friert, das is richtig. Ich bin auch außerdem a bissel schlafbesoffen: das heeßt ma schlafbesoffen bei uns, sehn Se, wenn ma nich ausgeschlafen hat. Ich bin nämlich seit acht Tagen nich mehr in a Bette gegangen, sehn Se, offen gestanden.

FRAU ADELUZ

Wo warst du in der letzten Nacht, mein Freund?

SCHLUCK

Das weiß ich nicht, wo das war, offen gestanden. Sehn Se, wenn ich Ihn soll die volle Wahrheit sagen, ich hab Ihn schon besser gelegen als wie in der letzten Nacht. Ich hab Ihn schon wirklich viel besser gelegen, auf Ehr und Gewissen, kenn Se mir glauben.

FRAU ADELUZ

Wenn ich nicht irre, heißt du Schluck, nicht wahr, und hast mit einem andern Trunkenbold und Saufkumpan dich übel aufgeführt, hier vor dem Schloßtor, um den Mittag, gestern?

SCHLUCK

Nu sehn Se — das glaub ich doch nicht, sehn Se. Das tut mir leid, meine Dame, daß Sie das sagen. Bei allen hohen Herrschaften, offen gestanden, bin ich sonst ieberall aufs beste bekennt und hab immer ein sehr sanftes Herze gehabt. Ach, wissen Se, meine Dame, wenn ich Ihn wollte dadervon den Bericht erstatten, was ich schon durchgemacht habe im Leben, aufrichtig gesprochen, da möchte man weinen, sehn Se. Das steht ja schon in der Bibel: „Tod, wo sind nun deine Schrecken“, aufrichtig gesprochen.

FRAU ADELUZ

Nun sieh, ich weiß wohl, wo du hast gelegen verwichne Nacht. Im sicheren Gewahrsam warst du, lagst im Gefängnis — hab ich' recht? Und dein Gesell, der Jau heißt, ist entkommen.

SCHLUCK

Sehn Se, meine Dame, das kann ich Ihn wirklich nicht glauben, meine Dame. Ich will nichts dawider reden, sehn Se, weil ich die Schicklichkeit kenne. Auf Ehr und Gewissen, sehn Se, ich weiß, was sich schickt.

FRAU ADELUZ

Was treibst du denn für ein Geschäft, mein Freund?

SCHLUCK

Nu, das will ich Ihnen sagen, meine Dame: ich schneide Silwetten aus. Ich bin, was man so nennt, Silwettenschneider. Ich treibe ja das und jens, offen gestanden, aber sehn Se, hauptsächlich schneid ich Silwetten. Dadrin bin ich der allerkinstlichste Mann.

FRAU ADELUZ

Richtig! Das wollt' ich wissen! Nun, wohlan, hast du dein Handwerkszeug dir mitgebracht? Wir nahmen deshalb dich aus deinem Kerker, daß du mit deiner Kunst uns unterhieltest. Denn sieh, ich kenne dich. Betrachte mich, so wirst auch du dich meiner noch erinnern — wo nicht, zermartre dir dein Hirn nicht weiter. Nimm dir dein Werkzeug, setze dich zurecht und schneide der Prinzessin Schattenriß getreu uns in Papier. Gelingt dir das, dann, wie der gnädige Herr uns wissen ließ, ist dir dein Fehl verziehn, die Straf' erlassen, im Schuldbuch ausgestrichen deine Schuld.

SCHLUCK

Nu, sehn Se, eine Schuld hab ich weiter keine begangen, aufrichtig gesprochen — aber sonst, meine Dame, wenn ich mich a bissel erwärmt habe, das Handwerkszeug hätt ich bei mir, sehn Se. Das Handwerkszeug muß ich immer bei mir tragen, kenn Se mir glauben. Das is ebens bloß eine Schere, sehn Se. *Er zieht die Schere heraus.*

SIDSELILL

Soll ich mich setzen, oder muß ich stehn?

FRAU ADELUZ

Nur ganz, wie's Euch beliebt, Prinzessin!

SIDSELILL

So?

SCHLUCK

ausschneidend:

Sehn Se, ich bin auf alles gefaßt in der Welt. In der Welt

muß man auf alles gefaßt sein! Ich wundre mich über nichts in der Welt, meine Dame, und wissen Se — verstehn Se, wie ich das meine? — da bin ich Ihn immer sehr gut durchgekommen.

Eine innerliche und frohe Wallung leuchtet aus seinem Gesicht.

FRAU ADELUZ

Wie steht's, mein Freund, hast du gefrühstückt, sag?

SCHLUCK

wie oben:

Gestern hab ich gefrühstückt, meine Dame.

FRAU ADELUZ

Und möchtest du es heut nicht wieder tun?

SCHLUCK

wie oben:

Es kommt, wie's kommt, meine Dame! Ich bin auf alles gefaßt, sehn Se. Das nehm ich nich so genau in der Welt. Und sehn Se, wenn ich zu schnitzeln anfang, kenn Se mir glauben, da vergeß ich Ihn manchmal Speise und Trank.

SIDSELILL

Sprich, Kammerfrau, wird's hübsch? Sitz' ich so recht?

FRAU ADELUZ

Ja, lustig! Du verstehst dein Handwerk, scheint's.

SCHLUCK

Nu ja, meine Dame, Sie freuen sich, ich weiß. Wo ich hinkomme und wo ich das mache, da freuen sich alle, wenn ich so schnitzle. Sehn Se, das hat mir kein Mensch gelernt, das hab ich vom lieben Gott, meine Dame! Da kann ich hinsehn, wohin ich will. Da brauch ich gar nich zu sehn, wo ich hinschneide. Ich weiß, Sie freuen sich über mich.

FRAU ADELUZ

Prinzessin, soll ich ihn nun gehen heißen?

SIDSELILL

Ei nein! Kurzweilig ist er, laß ihn hier!

FRAU ADELUZ

Mein Freund, du darfst nun wirklich zu dir sagen:
ein Seltenes gelang mir! Eine Lilie
hast du zur roten Rose umgewandelt,
und das Prinzeßchen lacht. Hier, komm und nimm,
trink Wein, iß, stärke dich! Du bist's bedürftig.

SCHLUCK

Ich bin Ihn glücklich. Ich bin Ihn sehr glücklich, meine
Dame. Ach, ich konnte Ihn wirklich hoch in die Luft
springen vor Glück. Sehn S' es, wie's so is, mecht man
sprechen: man soll nich verzagen. Sehn Se, wenn Se
mich gestern nich hätten ins Loch geschmissen, da
kennt ich mich heute auch nich so glücklich fiehlen.
Ach! Ach! Nee! Nee! Nee! Was so alles vorkommt ei der
Welt! Das schmeckt sehr scheen, das is sehr scheener,
zuckriger Wein. Das kenn ich alles ganz gutt, was das
is. Das Flaschel hier is aus Bergkristall, sehn Se,
und das hier is Kalbfleesch.

FRAU ADELUZ

Lang mir nur zu und nimm's, für was du willst —
wir nennen's Scheibchen von Fasanenbrust —
wenn dir's nur schmeckt, mein Freund, wir sind's zu-
frieden!

SCHLUCK

Ach! Nu! Nee, wissen Se, meine Dame! Das kann ich
Ihn nu und nimmermehr sagen, wie glücklich ich bin.
Sehn Se, so kennt ich schnitzeln bis an mein seliges Ende.
Ach! Nee! Wenn S' es wull'n glauben, ich bin Ihn ganz
richtig, als wenn ich an Schwips hätte. Sehn Se, wenn
Se Gefallen an mir finden, ich bin Ihn ein sehr kinst-
licher Mensch. —

FRAU ADELUZ

Nun, dazu wird am Ende heut noch Rat.
Wir sind hier lustige Leute. Mummenschanz
und Tanz und Kurzweil sind der Tage Losung,
die wir hier leben. Unser gnädiger Herr

will und befiehlt es, daß man lustig sei; je derber, desto besser! Ein Spektakel, hätt' es ein Karrenschieber auch gemacht, das ihn ein Viertelstündchen nur ergötzt, macht den, der es erdacht und ausgeführt, alsbald zum Herrn von weiten Ländereien, kurzum, zum reichen Mann.

SCHLUCK

Sehn Se, nu bin ich fertig; das hab ich sehr, sehr scheen gemacht. Einen Appel mecht ich mir noch gerne erlauben. Das sind Posemoner. Die kenn ich, die sind gutt!

SIDSELILL

ihre Silhouette betrachtend:

Wie? Wirklich? Bin ich das? Wippt denn mein Näschen so in die Luft? Ist denn mein Hals so dünn? Bin ich so platt wie'n Fisch?

FRAU ADELUZ

Ei! 's ist nicht übel.

Jon Rand wird sich dran freuen, glaubt es mir.

SCHLUCK

Hier will ich Ihn auch ein Nadelbichsel schenken, mit Perlmutter und Silber ausgelegt. Das hab' ich erstanden bei einer Bauersfrau. Sie brauchen mir auch nischt derfiere zu geben. Das sind Bohnen, Meerbohnen, in Silber gefaßt. Ich hab auch Damen gekannt, die haben sich Ohrringel draus gemacht. Das kenn Se ganz machen, wie Sie wollen. Ich schenk sie Ihn, und damit gutt.

FRAU ADELUZ

Kennst du wohl unsern Herrn, mein braver Schluck?

SCHLUCK

Nein, da mißt ich Ihn liigen, aufrichtig gesprochen. Einer hat mich hierher gefiehrt, und da dacht ich manchmal, das wär der Herr. Einer hat mich gestern ins Loch geschickt, und da dacht ich auch manchmal, das wär der Herr.

FRAU ADELUZ

's ist nicht der eine noch der andre, Schluck,
's ist keiner von den beiden, die du sahst.
Doch wenn du klug und willig dich nun zeigst
in seinem Dienst, wie du's in unsrem tust,
und ihn ergötzeest halb so sehr als uns,
so wirst du seines Anblicks fürderhin
täglich genießen, stündlich, glaub mir das,
denn du bist ganz der Mann für seine Gunst.
Ich will dir wohl, Schluck, denn ich kenne dich.
Du hast bei Gott ein beßres Los verdient
mit deiner Kunst und deinem hellen Kopf,
als den Hanswurst vor trunknen Bauernlümmeln
zu machen, zu hausieren durch die Dörfer,
wohl gar zu betteln und zu hungern, Freund.

SCHLUCK

Ach, meine Dame, machen Sie mich nich unglücklich,
meine Dame! Ich bin Ihn ja zu, zu, zu glicklich hier.
Ich schenk Ihn alles, was ich am Leibe habe, herzlich
gerne. Was Sie sagen, das mach ich. Glauben Sie's nich?
Wohin Sie mich schicken, da geh ich hin, wo Se mich
hinstell'n, auf Ehr und Gewissen, da bleib ich Ihn stehn,
bis ich schimmlig wer.

FRAU ADELUZ

Gut, eine Probe denn! Geh dort hinein
und zieh mein seidenes Gewand dir über,
das du dort findest! Tritt alsdann heraus
und zeig dich uns! Flugs, und beeile dich!

SCHLUCK

Ach! Ach! Nee! Nee! Nu Guttschuster! Nee, meine Dame,
Sie haben doch Ihren scheenen Spaß mit mir. Ach, nu . . .
sehn Se, ich bin Ihn auch wie a Kind an Spaßhaftigkeit.
Da kenn Se noch manchen Spaß mit mir haben. Das tu
ich Ihn gerne, warum denn nich, ich tu's Ihn recht gerne
zu Gefallen. Das mach ich auch nicht zum ersten Mal.
Denn seh'n Se, wo meine Schwester Hochzeit hatte,

da muß ich halt auch eine Hebamme machen; das hab ich schon damals sehr künstlich gemacht.

Er verschwindet in eine, ihm von Frau Adeluz geöffnete Seitentür.

FRAU ADELUZ

Ein armer Schlucker, dieser Schluck — nicht wahr?
Und stünde Güte halb so hoch im Preise,
als sie gepriesen wird von jedermann,
so wäre dieser brave Schlucker Schluck
ein Krösus dieser Welt.

SCHLUCK

Ach, meine Dame, machen Sie mich nicht unglücklich,
meine Dame, ich bin kein Fi zu, an glücklich hier.
Ich schenk' Ihr alles, was ich an Liebe habe, herzlich
gerne. Was Sie sagen, das mach' ich. (Gibt ihr Geld.)
Wohin Sie mich schicken, da geh' ich hin, wo Sie mich
haben wollen. Ich bin ein armer Schlucker, da bleib' ich für Sie.
Ich bin sehr dankbar, was Sie mir heute an Geld gegeben
haben. Ich bin ein armer Schlucker, da bleib' ich für Sie.
Ich bin sehr dankbar, was Sie mir heute an Geld gegeben
haben. Ich bin ein armer Schlucker, da bleib' ich für Sie.
Ich bin sehr dankbar, was Sie mir heute an Geld gegeben
haben. Ich bin ein armer Schlucker, da bleib' ich für Sie.

FRAU ADELUZ

Acht Acht, Herrchen! In Gutachten, das meine Dame
Sie haben doch Ihnen schenken Sie mit mir. Ach, an
sich, Sie sind ein armer Schlucker, da bleib' ich für Sie.
Ich bin sehr dankbar, was Sie mir heute an Geld gegeben
haben. Ich bin ein armer Schlucker, da bleib' ich für Sie.
Ich bin sehr dankbar, was Sie mir heute an Geld gegeben
haben. Ich bin ein armer Schlucker, da bleib' ich für Sie.
Ich bin sehr dankbar, was Sie mir heute an Geld gegeben
haben. Ich bin ein armer Schlucker, da bleib' ich für Sie.
Ich bin sehr dankbar, was Sie mir heute an Geld gegeben
haben. Ich bin ein armer Schlucker, da bleib' ich für Sie.

VIERTER VORGANG

Trinksaal mit Erker. Eine prunkvoll gedeckte Tafel. Jäger vollenden den Tafelschmuck, schieben die Stühle zurecht und bedienen später. Auf einer Empore sind wiederum Jäger, in malerischen Trachten, mit Jagdhörnern aufgestellt. Karl ist sichtlich vielbeschäftigt mit Anordnungen. Jon Rand geht langsam die Tafel ab. Die Tür nach einer Terrasse ist weit offen, im Kamin brennt ein hohes Feuer.

JON RAND

Versprichst du viel dir von dem Mahle, Karl?

KARL

Potz Wetter, Jon! Das will ich meinen, Jon! Hirschziemer, Fisch, Kapaun und Hasenlebern, Suppe mit Mark und Knödeln, Wildschweinskopf! Weine von Arbois, Beaune, Chalosse und Graves und viele andre gute Dinge, Jon!

JON RAND

Du hast, Gott weiß es, manche Schwäche, Karl — im Essen bist du stark.

KARL

Mein wackrer Jon:

ich sammle nicht, wie du, in meine Scheuern, besitze keine Schlösser, keine Forsten, auch weder Weib noch Kind. Ich steig' aufs Pferd und frag' nicht, wes der Gaul ist, den ich reite. Die Plempe schwing' ich, wenn es sein muß, Jon, und frage nicht, für wen, und nicht, für was. Und wenn das Dach nicht allzu niedrig ist, Jon, unter dem ich wohne, frag' ich nicht, wes Dach es ist. Und sitz' ich an der Tafel, so frag' ich nicht, wie viele Becher Weins ich stürze, nicht, wie viele Schnitten Fleisch ich esse, ob's dem Wirte wohlgefällt,

BIBLIOTECA CENTRALA
UNIVERSITATII TARAS
BUCURESTI

ob nicht — und wird er im Gesicht vor Ärger
auch mäusegrau darob.

JON RAND

Gemach! Gemach!

Wenn ich die kleine Baronie dir schenkte,
wie dünkt' dich das, mein Karl?

KARL

Behalt sie, Jon!

Ich bin kein Hamster, brauche keinen Bau.
'ne Baronie: 'ne Kette um den Fuß,
'ne Haube auf dem Kopf, wie'n Federspiel!
Ein freier Falke bin ich, kein gezähmter.
Was soll mir das? Ich sterbe meinen Tod,
so wil ich auch mein Leben leben, Jon.
Besitz ist Last: trag du die Last, Kamerad!
Hab dreißig Oxhoft Wein in deinem Keller —
fünf Kannen machen dich betrunken, Jon!
Laß vierzig Eber schlachten — eine Keule
bezwingst du kaum, nicht mehr. Hab hundert Schlösser,
so wirst du bald ein Gast in allen sein,
so gut wie ich, der keines hat. Je weniger
du hast, je mehr ist dir's zu eigen, Jon.
Das Kettlein, das mein Vater mir vererbte,
sein Schwert, sein Hüfthorn, sieh: ich geb' es nicht
für zwanzig Baronien.

JON RAND

Gemach! Gemach!

KARL

Versuch's, Jon, mach die Probe! Sieh: ich lebe
den Tag und nur den Tag. Gestern und Morgen
war nichts und wird nichts sein. Gestern und Morgen
wird mich begleiten bis an meinen Tod,
der mir gewiß ist und den ich nicht fürchte.
Gestern und Morgen sind zwei Schemen, Jon,
und wer nach ihnen greift, greift in die Luft.
Gestern und Morgen — Tod und wieder Tod—

und Heute ist das Leben! Du und Jau —
er dort, du hier, mein Jon! —, ihr wandelt beide,
Fremdlinge, durch dies reiche Fürstentum,
das sein wird, wenn ihr längst — er so wie du —
zu Staub vermodert seid in euern Gräbern:
und ihm gehört es just so sehr wie dir.

JON RAND

Schön Dank für die Nachmittagspredigt, Karl!
Komm, laß uns einen Becher Xeres kippen
auf fröhliche Wanderschaft, mein Kamerad!
Am Ende blüht der Abgrund, blüht die Nacht.
Allein der Weg dahin ist eigner Art.

Schreit'st du frisch aus, so scheint er sich zu dehnen,
ja, dehnt sich wirklich. Trittst du zögernd ihn,
so bleibt der Absturz nah vor Augen dir...
Du stürzest, meinst zu stürzen tausendmal,
sooft du angstbeklommen vorwärts zögerst.

Der Jägermeister Malmstein tritt ein.

Guten Morgen, Malmstein! Sag, was macht der „Fürst“?
Ich denk', er ist erwacht aus seinem Taumel
inzwischen — dies hab' ich befürchtet, Karl,
und darum fragt' ich, was du dir versprächst
von unsrer Tafelei. — Kam er zu Sinnen?
Hat ihn die frische Luft nicht aufgeweckt?
Fiel er vom Pferde nicht in seinen Graben
und fand sich selber wieder in der Pfütze,
wie schon so oft?

KARL

Mein Zipperlein verwett' ich
mitsamt der Gicht, wenn er erwacht ist, Jon!

MALMSTEIN

Nein, Herr, er hielt sich gut. Wohl hie und da
pocht' er sich an die Stirne mit der Faust,
nachdenklich, grüblerisch 'nen Augenblick.
Doch dann mit hussa hoh! und horrido!
ging doppelt wild die Jagd.

JON RAND

Wo ist er jetzt?

MALMSTEIN

Er saß im Bad, rasaunte wie ein Walroß,
sang, ächzte, kicherte, sprach mit sich selber
und nannte Durchlaucht sich zu vielen Malen.
Die Badekammer schwamm. Das Wasser drang
bis vor die Tür, wo unsere Mägd' und Pagen
vom unterdrückten Lachen Krämpfe kriegten,
in Angst, sich zu verraten. *Lachen.*

KARL

Musikanten!

Ihr wackeren Hornisten, gebt nun acht:
Tusch! wenn er eintritt. Wenn er sich erhebt
vom Sitze: Tusch! — Tusch, wenn er sich entfernt!
Und daß ihr Jäger ernsthaft ihn bedient!
Wer ausplatzt, kriegt 'nen Jagdhieb. Wohlverstanden!
Er ist der Fürst heut.

JON RAND

Ja, er sei der Fürst!

Und feierlich entsag' ich allen Rechten
auf seinen Platz in diesem Mummenschanz.

MALMSTEIN

Vergebung, Herr!

JON RAND

Herr Leibarzt.

MALMSTEIN

Um Vergebung,

Herr Leibarzt: Durchlaucht Jau, der Tellerlecker,
ist auf dem Weg hierher. Sie haben ihm
'ne Hasenblum' ans Diadem gesteckt
als Jagdtrophäe. 's wird mitsachten Zeit,
daß er ein wenig in Gesellschaft kommt
und zu Manieren, denn in aller Unschuld:
er schnalzt und grinst bereits den Mägden nach,
als wären's frischgeschmorte, fette Wachteln,

und wie die Pagen ihn ins Hauskleid hüllten, rief er zwei-, dreimal laut nach seiner Frau und wollte, daß man vor der Tafel noch ihm seine Fürstin bringe.

KARL

Laß das gut sein:
für seine Fürstin ist bereits gesorgt.

Er kommt. Still! Jeder sei auf seinem Posten!

Jau, fürstlich gekleidet, tritt ein mit Gefolge. Er hat die Stachelkrone auf dem Kopfe, wie in der zweiten Szene, nur noch mit einem Hasenschwanz geschmückt. Die Jäger blasen eine Fanfare. Er stutzt einen Augenblick.

JAU

bleibt stehen, winkt ab:

Gutt! Schun gutt! Ni goar zu viel Spektakel macha! Wenn ma ooch Ferscht is, deshoallich muß ma doch an Augablick seine Ruhe hoan.

KARL

Belieb' es Euer Durchlaucht, Platz zu nehmen!

JAU

Woas sol ich nahma? Wenn woas doa is, war ich woas nahma! An doa is gutt. Wieviel sein mir'n?

KARL

Durchlaucht befahlen heut den kleinen Kreis:
neun, ohne Euer Durchlaucht.

JAU

Nu, doa setzt euch! Setzt euch und fraßt, ich geb's euch gerne! *Er setzt sich und bleibt während des Folgenden sitzen.* Nee! Halt! Ufstiehn! Setza! Oalle ufstiehn! Oalle zengstrim noch amoal ufstiehn! *Zu Jon, der sich nur wenig erhoben hat:* Dir is wull der Ursch oagebacka, hä? Dar Beneschoall kimmt naber mich, und der Leibduktur kimmt ganz aninger. Suster liigt a mir wieder die Huckle vul, woas mei Voater getraunt hoat, und sune Sacha. Itze gebt woas har, itze will ich assa.

Karl winkt den Jägern. Die Speisen werden herzu-

getragen. Die Mahlzeit beginnt mit einer Fanfare. Alle unterdrücken mühsam das Lachen.

KARL

sich erhebend:

Durchlaucht! Getreue, liebe Waidgesellen!
Ein Waidmannsheil zuvor! Wir sitzen wieder
an dieser reichen Tafel, wie schon oft,
die sich durch unsres edlen Fürsten Güte
täglich aufs neue deckt. Doch dieser Tag —
obgleich ein strahlend-königlicher Herbst
uns Tage sondergleichen dieses Jahr
schon viele in den Schoß warf —, dieser Tag
ist über alle Tage! Diese Mahlzeit
ist mehr als ein alltäglich lustiger Schmaus.
Warum? Ihr wißt es, liebe Waidgesellen!
Eure wackren Augen, die von Wasser glänzen,
eure Nasen, die vor innerer Rührung tropfen,
beweisen, daß ihr's wißt. Wackre Gesellen —

JAU

unterbrechend:

Halt! Is doas hie oall's ei Putter gepriezelt?

JON RAND

In feinsten, reinster Butter, gnädiger Herr!

JAU

Du hast wull a Laberla uf den'n Teller? *Er stochert es von Jon Rands Teller auf seinen.* Doas war fer mich!
Immer wetter im Texte!

KARL

fortfahrend:

Seit Jahren wiederum zum ersten Mal —
von langer, schwerer Krankheit auferstanden —
schmückt unser Fürst die alte Tafelrunde:
ohn' ihn war sie verwaist, ihr wißt, wie sehr!
Was ist der Morgen ohne Morgenstern
und ohne Abendstern der Abend, Freunde?
Was ist der Kronreif ohne Diamant!

Was, ohne Gottes Sonne, ist der Tag?
Dies alles waren wir ohn' unsern Fürsten,
ohn' Seine Herrlichkeit, wie sie hier sitzt.
Ach, lieben Kinder! meine Stimme bebt,
mein Herze schluchzt vor Weh, es kollern mir
in tiefem Kummer meine Eingeweide,
wenn ich an jene schweren Jahre denke,
wo unsern Herrn das grauenvolle Siechtum
so hart darniederwarf, und wie er litt,
als dieser wahrhaft kaiserliche Fürst,
inmitten seines salomonischen Reichtums,
durch eines Dämons Macht verblindet, plötzlich
so arm sich vorkam wie 'ne Kirchenmaus.
Ach, Eure Herrlichkeit! Erhabner Fürst!
Was fuhr doch in Euch damals, als Ihr so
von Grund der Seel' aus Euch verwandelt dünktet?
Denn, beim lebendigen Gott! Ihr spracht und dachtet
und handeltet wie einer, dessen Bett
'ne Streu ist, dessen Trunk ein giftiger Fusel,
wie einer, der 'ne Waschfrau hat zum Weibe,
die mit dem Knüppel täglich ihn verwalkt.
Ihr schlangt verdorbnes Fleisch, Brotkrusten, Käse,
trankt abgelaßne Milch und saure Molken,
und ein besondrer Leckerbissen schien
Euch Roß- und Hundskotelett. Fünf dicke Zwiebeln
habt Ihr vor meinen Augen einst verzehrt,
roh, wie Ihr selbst sie aus der Erde grubt! —

JAU

schreit dazwischen:

O noch! Die sein nur gutt! Immer har dermiete, wenn
welche doa sein! Ihr Oaffaschwänze, verdoamnta, doahiel!

KARL

fortfahrend:

Indessen mehrten Mäuse sich und Ratten
in Euren Schlössern. Kalt blieb jeder Herd.
Die Füchse wölften in den Kellerhälsen,

die Hasen setzten in das Gartenbeet.
Unter den Köchen brach 'ne Seuche aus,
die Küchenbesen starben dutzendweise,
und tiefe Trauer herrschte rings im Land.
Ihr littet, Herr, gewiß, Euer Leid war groß,
doch, Herr, Ihr wart bewußtlos. Wir indessen
sahn das Entsetzen an mit offnen Augen!
Wie Durchlaucht, Euer Gemahl, die Hände rang!
Wie Durchlauchts Leibbroß draufging! Durchlauchts Hunde
die Nacht durch heulten und am Morgen starben!
Wie hundert Ärzte: Türken, Sarazenen,
Griechen und Juden, ihre Kunst versuchten
und kläglich scheiterten! — Ach, gnädiger Herr,
wir lagen täglich hier um diese Tafel,
zwei Jahre lang, und würgten unsern Gram
mit Hirschfleisch und Kapaun und Wildschweinschinken,
mit Truthahnfülle, Trüffeln, Krammetsvögeln,
mit Sauerkohl und Wurst in uns hinein —
doch unser Mut, je mehr wir in uns fraßen,
ward nur verzweiflungsvoller! Unser Jammer,
soviel wir tranken, um ihn zu betäuben,
brach nur noch wilder, fürchterlicher aus
zu guter Letzt! — Nun, Herr, Ihr seid gesund!
Ihr seid uns heute wiederum geschenkt!
Ihr leuchtet, wie die Sonn', an Eurem Platz!
Wir tauen fröhlich auf in Euren Strahlen;
wir atmen wieder, trinken froh Euch zu,
und während ich den Becher hoch erhebe,
an meine Lippen setze und ihn stürze,
ist aller Kummer unsrer Leidensjahre
vergessen. — Durchlaucht lebe hoch! Hoch! Hoch!

Sie stehen alle auf und stoßen mit Jau an.

JAU

sichtlich gerührt:

Hiesetza! Hiesetza! Immer hiesetza! *Alle setzen sich.
Er steht auf und umarmt in stiller Rührung Karl, der*

stehengeblieben ist. Nu saht ihsch! Nu saht ihsch! Doa hoat ju oalles seine Richtigkeit. Doa hoat sich ju oalles wieder eigerent! Ju! Ju! 's is woahr! 's muß woas gehoatt hoan mit mir. Na... nu, luß mirsch gutt sein! Ju, ju, nee, nee! Krank muß ich gewast sein. — Leibdukter! Sie kinn amoal harkumma und sich naber mich setza, meinshoalba. Woas kinn Sie derfiere, wenn ich krank woar? Immer kumma Se, kumma Se, kumma Se, 's is schun gutt! Se soata doch aber vorhin ieber mich: mich tät bluß der Oalp dricka, oder asu woas, und gestern wär ich uf Joagd gewast!?

JON RAND

Euer Herrlichkeit, ich war darauf bedacht,
Euch die Erinnerung an gesunde Tage
hervorzurufen, und in dem Bemühn
gedacht' ich Eurer letzten Jagd vor Jahren,
als hättet Ihr sie gestern erst erlebt.
Fiel ich nun flugs darum in Ungnade,
nie werd' ich es bereu'n, mein gnädiger Herr,
da ich mit dieser kleinen Lüge Euch
so glücklich aufgeweckt.

JAU

schlägt ihm aufs Knie und drückt ihm das Knie.
Kee Wort weiter doadrieber, kee Sterbenswort! Mir
blei'n Freunde, Dukter! Doa, trink amoal mit! *Er reicht
Jon Rand seinen Becher, Jon Rand trinkt nicht ohne
Widerwillen.* Nu saht ihsch, ich will euch amoal de
Woahrheet soan: ich hoa's gemerkt. Doaß ich lange
ni meh uf Joagd gewast bin, doas hoa ich gemerkt.
Ich wullde mir bloßig nischt merka lohn, oaber ich hoa's
gemerkt. Mir woar zumute uf menner Heke, als wenn
ich uf enn Miehlssteene soaß, der im Gange wär: immer
ims Radla rim! immer ims Radla rim! Oaber poaßt amoal
uf, doas kimmt oall's wieder.

MALMSTEIN

Nun, davon, Durchlaucht, hat man nichts bemerkt!

Die ganze Jagdgesellschaft ist sich einig:
wir sind so wild geritten wie nur je,
und Durchlauchs Reitkunst bleibt unübertrefflich.

JAU

Na, na! Wer weeß ooch! Oaber doas werd sich schun
oall's wieder macha mitsachta.

JON RAND

Hauptsache bleibt, daß Eure Herrlichkeit
sich nicht in jenen Kreis von Wahngewalten
zurückverwickeln, dem Sie eben erst
entronnen sind. Ich bitt' Euer Herrlichkeit,
in diesem Punkte scharf auf sich zu achten!
Die niedre Welt des Trugs, des kranken Trugs,
des Trugs und trügerischen Scheines bleibe
so tot, wie sie jetzt ist in Eurer Brust.
Und wenn sie hie und da mit Visionen
und üblen Wahngesichten Euch bedrängt,
macht Euren Willen wie ein glühend Eisen
und brennt das Unkraut aus! Denn ohne Zweifel:
wie Blasen von dem Grunde eines Tümpels
sich lösen und, an seiner Oberfläche
zerplatzend, sich entzünden — also wird
sich an der Oberfläche Eurer Seele
noch mancher Irrwisch zeigen und Euch ängsten!

JAU

Paperlapapp! Quoarkschniete mit Zimt! Immer Geduld,
Meester Knieriem, asu fett speisen wir nich! Meine
Stiefeln sein meine! woas gieht d'n doas dich oa? —
Musicke! Wein! Saufft, bis euch die Wompe ploatzt! —
Und wenn ich mei ganzes bißla Gelumpe versaufa soll
und wenn ich mei ganzes bißla Verdienst und Moses
und oalle Propheta durch de Gurgel joan sol... Halt!
Woas hoa ich gesoat?... Halt! Neel! Neel! Woas heeßt
denn doas wieder?! Immer noach und noach, immer
noach und noach! Dukter, ich war dir woas soan: mir

poaßt doas nee! Wenn ich Tummheeta schwutze, gib mir a Ding ei de Rippa. Hierschte's?

JON RAND

Ich will die Klingel nehmen, gnädiger Herr, und klingeln, wenn Gefahr im Anzug ist.

JAU

Sullst laba, Dukter! Sullst laba, Steeneknoall! Gutt, gutt, 's is gutt! Ju, ju, mit dar Joagd, doas is ane biese Sache — oaber ich wiß Bescheed. Dar Sechzehnder, dar durte hängt: dan hoab ich d'rschussa vor drittehoalb Juhren. Bloattschuß! Dar loag uf der Stelle. Dar loag uf der Stelle tut wie a Schwein, doas wiß ich noch ganz genau, wie heute. Doazumoal hoatt ich an Keenig zu Besuch, doas woar a ganz richtiger Keenig — und dar schuß dernaber nim. A kunde ganz gutt schissa, aber ar schuß doch dernaber nim. Ich troaf. Tut wie a Schwein! O no ni amoal an Seufzrich hoat a meh giehn lohn.

Lachen. Jau stutzt einen Augenblick und lacht dann um so heftiger, so zwar, daß alle darüber stillschweigen.

KARL

Durchlaucht erinnern sich gewiß des Tages, wo wir im Kaukasus auf Gemsen pirschten und Durchlaucht, mit Gefahr des eignen Lebens, ein Schmaltier hoch bis ins Geschróff verfolgten — ich, als getreuer Diener, hinterdrein. Auf einmal stunden wir verlassen da und mitten im Gewólke! Meckernd tat 'nen ungeheuren Satz die Gemse nun, gut dreimal in der Länge dieses Saals, piff und verschwand. — Was tun? Und wie zurück? Mir schwindelte! Ich fing zu wanken an und sprach ein Stoßebetlein nach dem andern — indes Ihr Euch die kurze Pfeife stopftet und sagtet... „Hol's der Henker“, sagtet Ihr, „'s ist frisch hier oben, und man kühl't sich ab.

Die Aussicht ist brillant, doch futsch die Gemse.
Man muß wohl oder übel heimwärts kraxeln!“
Und damit grifft Ihr mich vorn an der Brust,
hobt mich auf Euren Arm, schobt mich herum,
daß ich, bei Gott! auf Eurem Rücken saß,
und trugt mich — mir nichts, dir nichts — in das Tal,
zum Staunen des Gefolges, wohlbehalten:
denn aufgegeben waret Ihr und ich.

JAU

Nu freilich, Beneschoall, doas war ich wissal! Etwa nich? Ei suchta Sacha, doa bin ich Ihn goar siehr eegenartig, doa fackle ich goar ni irschte: doas gieht ees, zwee, drei! Dar Arm hie — greifa Se amoal oa: denka Se etwan, dar is vo Weechquoark? Nu freilich! Beileibe. Greifa S' amoal meine Beene oa: doa kinn Se Scheitla druf hacka! inserees hoat Kroaft. — Nu, wie selde doas anderscher sein oam Ende? 's fehlt eem ju ni oa guda Assa. Ma hoat's ju derzune! Ma koann's ju bezoahn! Sulche Gliedmoaßa, sulche Knucha, wie ich hoa: vo Gurkatunke kriegt ma die ni! Nu freilich war ich doas wissa doahie! Gelt, ich bin a Kerle? doas is ebens, ma stoammt vo guda Eltern, sahn Se's. Ich nahm drei Zentner — die heb ich uf, doa mach ich noch ni a kleen Finger krumm! Ich war amoal trinka. Prost, meine Herrn! Nu freilich, doamals — wu woar doas glei? — ich bin ebens zu viel rim ei de Welt. — Doas koann ich Ihn soan: schwinglich bin ich ni! Und wenn ich amoal richtig bin ufgeläht, doa huck ich mir zwee wie dich uf a Puckel. Sol ich amoal dan Leuchter heba? Da poaßt amoal uf! Doa gatt amoal Obacht! *Er greift nach einem erzenen Standleuchter, versucht ihn zu heben, ohne den geringsten Erfolg, und steht, wie alle ihm laut Bravo klatschen, triumphierend da.* Ich hoa Ihn Weezasäcke geschleppt doazumal, wie ich beim Pauer woar — ich woar doch amoal drei Wucha beim Pauer — zwee Säcke uf eemoal vom Boda runder, vom überschta Boda bis in a Hof! doa kinn Se fräun...

Jon Rand klingelt. Halt! Woas sprech ich denn glei? Doas is mir ock bloß asu rausgefoahrn. Pst, stille! Ich wiß schonn, Dukter, hal's Maul! — Kinder, ich fiehl mich gemittlich hier! Sehr gemittlich! Sehr gemittlich! Is enner doa, dar woas singa koann? Hoat's denn keene Madel doahie im Hause? Ich bin sehr gut ufgeläht, ich bin zu oallerhand Zicka ufgeläht! Ju, ju, mit dar Joagd, doas hoat schonn sei Wesen — doa kennt ich noch moancha Teifel derzahl'n. Ich woar o d'rhinger her. Etwa ni? A Koatzabroata, dar mag ganz gutt sein, oaber a Hoasabroata... Nu hoa ich ni recht? A Hoasabroata mit Klißlan oam Sunntich, doa vergaß ich a Foarrn misoamt der Kerche. Ock bloßig: ma muß sich ni kriegga lohn. Gegliehta Droaht und getuppelte Schlinga — und doa ich amoal mit Schluck ieber Land ging... *Jon Rand klingelt.* Halt! wullt ich sprecha, mit... Dukter, woas hoat's denn? Dukter, doas hiert uf! Eemoal firo allemoal: doas hiert uf! Doas is ju an kreizhimmelshagelsludermäß'ge Angst immerzu! Fer woas bin ich denn doa? Doa mecht ma ju Bluttschwitza. — Fer woas bin ich denn wieder gesund geworn? Fer woas bin ich denn Ferscht, hä? Ich trinke Wein! Mir schmackt's Assa, mir is ieberhaupt sehr gutt zumutte, — aber Ihr mißt mich ni argern doahie. Wenn Ihr mich argert... wenn Ihr mich argert, doa hoat's geschnoappt. Wenn Ihr mich argert, soa ich Euch bloßig, doa... na... ich soa's bloß! — Itze mag doas noch hiegiehn. Aber wenn ich amoal erscht foalsch war, doa — *er bemerkt oben auf einer abgeschlossenen Galerie Sidselill und Frau Adeluz, starrt hinauf, vergißt seine Wut und sagt dann:* War sein denn die?

KARL

Belieben Durchlaucht doch genau zu sehn!
Prinzessin Sidselill ist's, Eure Tochter —
sie und Frau Adeluz, die Kammerfrau.
Euer Wunsch, Gesang und Saitenspiel zu hören,

ward ihr durch meinen Boten hinterbracht,
und so erscheint sie nun, die edle Maid,
herzlich gehorsam, demutsvoll bereit,
mit ihrem süßen Lied uns zu erquicken.

JAU

indem er hinaufstarrt:

Freilich, ich wiß ju. Stille! Nu ganz natierlich! Halt, war
wär doas Madla?

KARL

Prinzessin Sidselill, Euer Durchlaucht Tochter.

JAU

Hm!! Aha! Nu freilich, ganz natierlich! Pudelnärr'sch!
Wie woar dar Noame?

SIDSELILL,

Gesang und Harfe:

Ich schlage einen weichen Harfenklang...

JAU

Woas schlät se?

KARL

Pst, Durchlaucht, Pst!

SIDSELILL

Ich schlage einen weichen Harfenklang —
hört mich im leisen Hauch.

JAU

Ma hiert's kaum.

SIDSELILL

Meine Seele wandert —
wie ein Zugvogel wandert meine Seele durch den
einsamen Raum.

Ich bin allein.

Meines Liebsten Lachen tut mir weh:
es ist allzu süß!

JAU

Der reene Zucker.

SIDSELILL

Ach, wie soll ich, was allzu süß ist, entbehren?
Und doch werd' ich es einstmals entbehren müssen.

JAU

Brust! Brust! A wing meh Brust!

SIDSELILL

Ich bin allein.

Wolken ziehen um mich im herbstlichen Raum.
Ich selber bin ein Gewölk unter Wolken,
ein Frühlingswölkchen, das leise zergeht. *Pause.*

JAU

's is gutt! Ganz gutt! Nu etwa ni? Mir kimmt's Woasser
ei de Auga, als wenn ich geschnuppt hätte. Hibschi!
Hibschi! Die koann's hibschi! Woas? Hoa ich ni recht?
Die kennde sich moancha Biehma dersinga, duba ei a
Bauda, bei a biehmscha Musikanta. Nee, nee, doas
gefuhr mir! Etwa ni! — Woas hoat se gesunga? A Wilkla
wär'sche? Nu ju, ju, 's koann sein! 's is bahl ni andersch.
Derheeme hoa ich a Madel, sahn Se, doas is au ock a
Wilkla. — Oaber mei Junge, doas is a Murdsker! Dar
trinkt Schnoaps, meh wie ich; oaber feste, heeßt doas!
gleeba Sie's ni? — Ju, ju! Nee! Nee! Und ieberhaupt...
Inse Leute, woas de vo menner Familie is, die hoan oalle
Kupp. Oalle hoan die Kupp! Doa is au kee eenziger, dar
de nich Kupp hoat. Pittiche sein mer — oaber mir hoan
oalle Kupp. Dar Junge hoat Kupp! Woas, is's ernt ni
woahr? Mit dan Keppla welld ich euch oalla heem-
leuchta. *Zu Sidselill hinauf:* Du! Bählammla! hierschte's?
Prost! Zur Gesundheet! Ich koann au singa. Denkst du
ernt nee? Denkt ihr ernt, doabß ich ni singa koann?
Wegen dan bißla Krupp oa men Hoalse? Na he! Gatt
amoal Obacht! Etwa ni? Do wern 'r nich viel sein im
Kreese, die de a Lied asu scheen gloatt runtersinga
wie ich! Denn woas de und is a richtiger Jau, dar hoat
o an Oader zum Singa doahie.

Ach, ich bin ein armer Mann...

Ein Diener platzt heraus.

Ich will ock nee, ich hoa ock keen Mumm derzune. Ich koann's! Mir Jaus kinn singa. Doas macht, mir sein strebsam. Mir sein uf oalle Oarta siehr strebsam, sahn Se. Strebsamkeet, sahn Se! Doas is 's Haupt! Tätigkeet, sahn Se! Immer de Glieder rega! woas tun! —

Rauh, rauh, rauh, raddeldi, dittamdei!

Tätigkeet, sahn Se! Zur Gesundheet! — Wenn ich und wär kee strebsamer Kerl! — o Juchta! Doa säß ich itzte freilich ni hie. Ich scheu mich vo kenner Arbeit, sahn Se! Ihr denkt wull, ich bin besuffa, hä? — Kinder! wenn itze mei Weib doas säh — meinswega wullt ich doch murne tut sein!

Ach, ich bin ein armer Mann,

ich hab' nichts zu verzehren.

Das Weib, das hat die Hosen an...

Saufsack, sauf! Zur Gesundheet! — Saufsack, sauf! Itze kimmt oall's uf ees raus. Oaber woas mir fer Kerle sein, doas will ich euch verknuchta Pauerhunda eitränka, und murne ziehn mer uf Giersdurf nunder! Du, Wilkla durt duba, mach noch a Ding!

Es hatt ein Bauer drei Töchter...

Zur Gesundheet! Wenn ich Ihn oaber urndlich singe, doa mechta Se well de Leffel spitza! Dan welld ich sahn, der's besser macht:

Rosel, wenn de meine wärst.....

Nuh ja, ja! Nuh ja, ja!

Er singt ernstlich und mit Gefühl:

Ich soll und mag nicht schlafen gehn,
will vor zu meinem Schätzchen gehn,
zu meinem Schätzchen unter die Wand,
da klopf' ich an mit leiser Hand.

Jon Rand klingelt.

KARL

Durchlaucht die Fürstin bitten um Gehör!

JAU

aus der Fassung:

Wu denn? Wie denn? Wu woar ich denn? Im's Himmels wille, wu bin ich denn? Im Gottes, Hihner, Enta, Gänse und oall's, woas de virkimmt, mach flink und soa mirsch. War kimmt? Du, Beneschoall, flink und soa mirsch, suster wiß ich mir beim Hingern keen Roat. Mir traunt wull! Wie? Woas? Is se sehr schoarf, de Ferscht'n? Mir hoat vo eem schoarfa Weibe getraunt...

KARL

Scharf? Unsre liebe gnädige Fürstin — scharf? Nichts Holdres und nichts Mildres, edler Herr, als diese beste, gütigste der Frauen.

JAU

Gutt! Oabgemacht! Koann eintrata! Ich hoa mich verkallupiert, Dukter! koan sein! Ich hoa mich verkallupiert, verpokuliert, vertefentiert und verkalkuliert, vermengeliert und verbengeliert. Itze stieh ich uf men'n zwee Benn! Etwa ni?

KARL

Ein Wort, Eure Herrlichkeit, ein einziges Wort! Ich bitt' Euch, bitt' Euch auf den Knieen, Herr: seid stark, bleibt fest in diesem Augenblick, setzt Euren Willen ein wie einen Spaten und stecht die Wurzel Eures Übels aus. Erkennt Euer Weib! Stoßt sie nicht von Euch, seid gesund und werdet es, wo Ihr's nicht seid, in diesem kränksten Punkt! Nehmt unsre Fürstin für das, was sie Euch ist und immer war: ein Weib! nicht für 'nen Mann — und nennt sie auch mit würdigem Namen, wie er ihr gebühret, nicht wie der Wahn Euch sie zu nennen zwang.

Er geht, um Schluck hereinzulassen.

JAU

Ach, doas is oalles tummes Gelaber! Ihr fangt ebens oa und werd molum doahie. A Weib is a Weib und a Moann is a Moann: doa hoa ich mei Lebtag Bescheed gewußt.

Schluck tritt ein, als Fürstin gekleidet, von Adeluz hereingeführt. Die Jäger blasen eine Fanfare. Schluck macht drei sehr tiefe Knickse. Jau hat sich unwillkürlich erhoben und betrachtet Schluck, mit zurückgeworfenem Kopf, scharf. Schluck bleibt in der Entfernung stehn, als die Musik schweigt. Jau sieht sich einen Augenblick hilflos um, faßt einen verzweifelten Entschluß, breitet die Arme aus, geht auf Schluck zu und umarmt ihn.

JAU

Na, Ahle, do wulln mir ins wieder vertragen!

Schluck macht sehr zärtliche und übertriebene Umarmungen und Küsse, wobei er mit Fistelstimme sehr vielerlei spricht, wie: Mein gutes Männchen, mein Herzblättchen, usw.

JAU

erschrickt mit einem Male, macht sich blitzschnell los und sagt:

Schluck!!! —

KARL

Um Himmels willen, Eure Herrlichkeit, kommt zur Besinnung, nennt nicht diesen Namen!

Schluck macht Knickse nach allen Seiten und dreht sich um sich selber mit Tanzbewegungen.

JAU

sieht ihm eine Weile erstaunt zu und faßt sich an den Kopf, zugleich ruft er kurz und heftig den Tanzenden an:
Schluck!!!

SCHLUCK

mit Fistelstimme:

Ich bin Euer Weib, mein süßer Zuckerfürst!

Ich bin Euer süßes Weibchen, Euer Püppchen,

beileibe Schluck nicht, Schluck nicht, Schluck nicht,
Schluck nicht!

Ein rundes Weibchen bin ich, nicht kein Mann!

Aus der Rolle fallend:

Sehn Se, ich hab ja scheene Kleider an. Sehn Se, offen gestanden, ich sag Ihn de Wahrheit: ich bin Ihn, wahrhaft'gen Gott, a richtiges Weibsbild. Ach nee, lussen S' es ock, Sie kenn's richtig glooben! *Geziert, wie wenn er Zudringlichkeiten abzuwehren hätte:* Nee! nein doch! Nee! das geht nich! Das schickt sich nich! Nein! Nein! Ich spreche nein! Und sehn Se, wenn ich das sage, da bleibt's dabei.

Ach, so viel scheene Herrn! da schäm ich mich.

Wo so viel scheene Herrn sind, schäm ich mich.

Aus der Rolle fallend, zu Karl:

Wenn ich einen Fächer hätte, sehn Se, so einen Fächer, sehn Se, da kennt ich das alles noch viel kinstlicher machen. Aber 's geht schon. 's geht schon. 's geht auch schon so. Ich weiß ein scheenes Liedchen, ein sehr scheenes:

Mein Honigmännchen, Honigmännchen, Honigmännchen,

ach, du mein Honigmännchen, du, du!

Und als der Mann nach Hause kam, ei, ei, ei!

da standen so viel Pferde da, eins, zwei, drei!

Herzliebstes Weib, ach, sage mir:

was sollen die Pferde hier?

Er ahmt Kindergeschrei nach und tut dann erschrocken.

Ach, Herrjeh, das Kind schreit! Ach, Herrjeh! Su, su, su!

Wirste stille sein! *Er tut, als wenn er ein Kind durch-*

prügelte, und ahmt das Geschrei nach, zugleich sprechend:

Balg! Wirst du stille sein! Balg, willst du woll! Willst

du woll stille sein! U-äh, u-äh, u-äh! — *Aus der Rolle*

fallend: Sehn Se, das mach ich Ihn ganz natierlich nach.

Das hab ich amal einem reesenden Handwerksburschen

abgelernt, das is Ihn täuschend! Täuschend natierlich mach ich das.

Was sollen die Pferde hier?

„Milchkühe sind es ja! Die Mutter schickt sie mir.“

Milchkühe mit Sätteln? O Wind! o Wind! o Wind!

Ich bin ein armer Ehemann, dergleichen viel ja sind.

JAU

Immer wetter eim Texte! Doas is ju a teifelsmäßiges Sticke vo eem Weibsbild. Dar is wull de Noahrung ei a Kupp gestiega?

SCHLUCK

ängstlich:

Nein! Sehn Se, das muß ma so machen, wenn ma ganz natierlich sein will. Sehn Se, das hab ich amoal bei einer reesenden Gesellschaft gesehn.

Und als er zu der Treppe kam, ei, ei, ei!

da hingen so viel Mäntel da, eins, zwei, drei!

Herzliebes Weib, ach, sage mir:

was sollen die Mäntel hier?

„Grastücher sind es ja, die Mutter schickt sie mir.“

Grastücher mit Aufschlägen! O Wind, o Wind, o Wind!

Ich bin ein armer Ehemann, dergleichen viel ja sind!

U-äh, u-äh, u-äh! Wirschte woll stille sein! Wirschte woll stille sein!

Er springt auf Jau zu, um ihn zu küssen.

Gib mir a Kißla, ich muß zu m'em Kinde.

JAU

wehrt ab im höchsten Schreck:

Bleib mir vom Hoalse, du Teifelshexe! — naus mit dem Weibsbilde! naus uf der Stelle! naus, soa ich, naus! Suster lauf ich furt. Asu gesund war ich nie und nimmer! Wenn doas mei Weib is... die ebens, die hoat mich krank gemacht. Naus! Ich reese oab. De Pfarde eispoann! Ich reese oab. Oalle mitkumma! Naus! Doas wär asu woas. Oaber wenn ma an fichtna Pfoahl ei de Arde steckt und an ahla Porchenderrock drieberrhängt

und an ahle Nachthaube mit Bändern ubadruf setzt:
doa is doas noch lange kee Weib. Verstanda?! *Schnell
ab mit Gefolge.*

SCHLUCK

*nachdem sich das wildausbrechende Gelächter der
Zurückbleibenden beruhigt hat, indem er, schüchtern
und blaß, Karl anspricht; Frau Adeluz ist hinzu-
getreten.*

Hoa ich's nich recht gemacht, scheenster Herr? Ich hoa's
asu gutt gemacht, wie's ebens ging — aber ebens: ich
hab mir an Dorn eingetreten. Dahier, meine Dame,
da kenn S' es betrachten. Und außerdem, sehn Se, hab
ich ebens sonst immer a paar Tage Zeit gehabt zum
Einieben, sehn Se.

FÜNFTER VORGANG

Der Schloßhof mit alten Nußbäumen. Jon Rand, Karl und andere treten lachend und schwatzend aus dem Hauptportal.

JON RAND

Nun, dieser Spaß gelang dir leidlich, Karl!

KARL

Jüngst schoß ich einen Uhu, einen Burschen von dreizehn Pfund. Mein wackrer Babiolle war schnell dabei und zwängt' ihn in den Fang. Die stolze Freude sichtlich schwer bezähmend, trug er die Beute pflichtgemäß mir zu. Doch ach, die Eule hing den toten Flügel herab, der schleifte nach; und immer trat inmitten seines Glücks der Hund hinein und riß den Vogel sich aus seinem Fang. Nicht anders trägt Jau seine Majestät, und wenn es länger währt, so bricht er sich mit ihr noch Hals und Beine.

JON RAND

Höre, Karl,

es nahm mich wunder, daß er nicht erwachte im Anblick seiner wackeren Königin Schluck. Er schläft und wacht — wahrlich! 's ist seltsam. Ein gefährliches Wachen! Ein gefährlicher Schlaf! Er sagte: Schluck. Einmal.

KARL

Nein, zweimal, Jon.

JON RAND

Nun, meinethalb! Ein lichter Augenblick war's und nicht mehr. Schluck aber, wie mir's schien, erkannte den Kumpan auch nicht von ferne. Er war so ganz Wehmutter Königin, so ganz erfüllt von seinem höheren Auftrag,

daß er im Grunde weder sah noch hörte
und ahnungslos — entgegen seinem Willen —
Jau, seines Herzens Herz, den edlen Freund,
den Pylades, vollends verblenden half.
Ob nur nicht der, wenn ihm der Traum zerfliegt,
noch gänzlich den Verstand verliert?

KARL

Bewahre!

Nimm dieses Kleid ihm ab, dies bunt gestickte,
so schlüpft er in die Lumpen wiederum,
die, nun zum kleinen Bündel eingeschnürt,
der Kastellan verwahrt. Kleid bleibt doch Kleid!
Ein wenig fadenscheiniger ist das seine,
doch ihm gerecht und auf den Leib gepaßt.
Und da es von dem gleichen Zeuge ist
wie Träume — seins so gut wie unsres, Jon! —
und wir den Dingen, die uns hier umgeben,
nicht näher stehn als eben Träumen und
nicht näher also wie der Fremdling Jau,
so rettet er aus unsrem Trödlerhimmel
viel weniger nicht als wir in sein Bereich
der Niedrigkeit. Wie? Was? Sind wir wohl mehr
als nackte Spatzen? mehr als dieser Jau?
Ich glaube nicht! Das, was wir wirklich sind,
ist wenig mehr, als was er wirklich ist —
und unser bestes Glück sind Seifenblasen.
Wir bilden sie mit unsres Herzens Atem
und schwärmen ihnen nach in blaue Luft,
bis sie zerplatzen; und so tut er auch.
Es wird ihm freistehn, künftig wie bisher,
dergleichen ewige Künste zu betreiben.

JON RAND

Recht gut gesagt! So sind doch Seifenblasen
zu etwas nütze; und er ist versorgt,
auch wenn ich die Dukaten spare, Karl,
die ich ihm zgedacht.

Lärm und Gelächter im Schlosse.

He, was ist das?

KARL

Die neue Königin hält den Umzug, Jon,
mit allen Fraun und Mägden deines Schlosses.
Frau Adeluz hat ihren Gram vergessen
und sich mit einem Asterkranz geschmückt,
als gäb' es Hochzeit.

JON RAND

Ei, Frau Adeluz?

Riecht sie nicht Rosmarin? trägt schwarze Kleider?
und trauert um den zweiten Mann?

KARL

Gefehlt!

Sie hat ein buntes Fähnchen angetan
und hält der Königin Schleppe.

JON RAND

Schlägt sie aus
im Herbst, so mag sie wohl vor Frost sich hüten.
Gott geb' ihr einen milden Winter. — He!
Was treibst du dorten, Narr?

DER NARR

Ich drehe Hanf!

JON RAND

Wozu? Willst du ein Seiler werden?

DER NARR

Nein!

Ein Henker, gnädiger Herr.

JON RAND

Wen willst du henken?

DER NARR

Mich! Denn die Zeiten bringen mich ums Brot,
und um mich ist der Fasching ausgebrochen,
auch hat mich eure Narrheit überholt.
Ich ward zum weisen Mann und muß mich henken.

JON RAND

Und mehr noch sei der Fasching losgebunden!
Tische und Bänke her und frischen Most!
Schwingt eure Beine, tanzt! Es tanzt sich gut
übers braungoldne Vlies gefallner Blätter,
das unser alter Nußbaum abgelegt.

Wirbelt den Kehraus! Most und Wein herbei!
Herbstfrüchte! Jeder nehme, was er mag,
von den gehäuften Schalen. Bunte Ranken
der wilden Rebe kränzt um eure Schläfe!
Bacchantisch sei die Lust, die bald erstirbt.

Der hermelingeschmückte Totengräber
steht vor der Tür, ein weißes Leichenhemde
bereit in seiner Hand. Er sei willkommen,
wenn diese letzte Sommerlust verrauscht!

Ja, mich verlangt nach seinem weißen Kleide.—
In diesem Meer von Faschingstollheit schwimmend —
und zwar mit Lust, Karl —, drängt doch meine Brust
dem Ufer zu, der tiefen Winterruh'.

*Es werden Tische und Bänke aufgestellt, Wein und
Fruchtschalen werden herzugetragen, usw., usw. Aus
dem Schlosse kommt ein Zug schöner Frauen, an der
Spitze Schluck, noch als Fürstin verkleidet. Frau Adeluz,
bunt und mit Bändern herausgestutzt, trägt seine
Schlepppe. Ein halbwachsender, hübscher Mensch trom-
melt auf einer Trommel, ein anderer spielt die Panflöte.
Unter der Menge ist auch Sidselill.*

KARL

Erquickt es nicht das Herz, sie nur zu sehen?

JON RAND

Sie scheint mir hoch beschlagen! Meinst du nicht?

KARL

So gilt es schleunigst, Patenbriefe schreiben.

SCHLUCK

Halt! A bissel tuse, bitt scheen! A kleenes bissel tuse,
bitt scheen! Mir zerfetzen ja suster Ihr scheenes Klead.

FRAU ADELUZ

O werthe Majestät, was spricht Ihr da?
Dies Kleid ist Euer und das meine hier
nicht minder. Ja, ich selber, Königin,
bin Euer Eigentum, wie diese hier,
die Eurem Wink zu Dienst stehn, gleich wie ich.
Beglückte Seidenraupen, die das Kleid
gesponnen, das die Brüste Euch umschließt!
Beglückter Maulbeerbaum, von dem sie fraßen!
Glückseliges Geweb, das Ihr zerreißt!

JON RAND

Recht hübsch gesagt, mit Anstand und Geschmack.

KARL

Du würdest mehr Geschmack noch an ihr finden,
sähest du nun erst die Hemdlein, die sie trägt
und die sie selbst mit Stickerei verziert —
und dies und das noch, was sie an sich hat.

SCHLUCK

Ach, meine Dame! Ich weiß schon, Sie spielen Theater,
meine Dame. Aber sein Sie so gut...

*Die Mädchen umdrängen ihn und fahren ihm ungestüm
unter die Nase.*

ERSTES MÄDCHEN

Wollt Ihr Eau de Cologne riechen?

ZWEITES MÄDCHEN

Quendel?

DRITTES MÄDCHEN

Reseda und Goldlack?

VIERTES MÄDCHEN

Eine Vanillenschote?

FÜNFTES MÄDCHEN

Zwiebel?

ERSTES MÄDCHEN

Bisam?

ZWEITES MÄDCHEN

Moschus?

DRITTES MÄDCHEN

Knoblauch?

SCHLUCK

Was meen Se? Wie? Was fer Schoten? Knallschoten, meine Damen? Ach! Nee! Nein! Bitt scheen, meine Damen! Sie sind sehr vergniet, ich weiß! Aber Sie müssen a klee bissel nachlassen, sehn Se! Ich hab nämlich a Pickel ei der Nase, und wenn Sie da dranstoßen, sehn Se, da tut mirsch immer a ganz klee bissel weh.

FRAU ADELUZ

Seid nicht so ungebärdig, junges Volk!
Bedrängt die holde Herrin nicht so sehr!

SCHLUCK

Ich mache ja herzlich gerne mit! 's is ja all's asu hibsch, und's gefällt mir ja auch, ock bloß awing tuse, welld ich bloß bitten! *Frau Adeluz tritt ihm absichtlich auf die Schleppe.* O verflug a sich! Haste nich gesehn, da siehstel!

FRAU ADELUZ

Um's Himmel willen, süße Majestät!

SCHLUCK

Sie haben mir de Schleppe abgetreten, meine Dame! Sehn Se, das is ebens, wie ich sage, sehn Se. Ich kann nischt derfiere: das Kleed is hin! Das geht nich zu stoppen, nee, nee, meine Dame! Sehn Se, ich hab ja Schneider gelernt, ich hab ja drei Jahre Schneider gelernt.

DIE MÄDCHEN

Zum Tanz! Zum Tanz! *Die Mädchen bilden einen Ringelreihen und umtanzen Schluck. Sidselill, welche in dem Reihen mittanz, kreischt plötzlich laut und nicht ganz wohltonend heraus vor übergroßer Lust.*

JON RAND

Wer war das, Karl?

KARL

Ei, dies war Sidselill!

JON RAND

Nein!

KARL

Ja! Sie war es!

JON RAND

Nein, sie war es nicht!

Es war das Kreischen einer Küchenmagd,
nicht meiner Turteltaube süßer Laut.

KARL

Betrachte dir die Weiber, wie sie heiß
und losgebunden ihren Reihen fliegen.
Sie keuchen, lachen, schwingen ihre Füße,
mänadisch fliegt das Haar, mänadisch lechzen
die Lippen. Fast bewußtlos wirbeln alle —
und allzuviel bewußt noch jede sich,
rast alles haltlos fort ins Unbewußte.
Mysterium! Und wäre Schluck nicht Schluck,
den sie umkreisen, Pfahl und Stein genügte,
behauen so und so — und so geschnitzt.
Hier ist der Weiber wahres Element:
hier sind sie, was sie sind, hier leben sie
ihr Leben, sonst ist halber Tod ihr Teil. —
Mißgönn dem Kinde nicht den Augenblick,
wo es sich selbst vergißt und dich dazu
und ein Erinnern sie gewaltig packt
im Käfig an die wilde Lust der Freiheit
auf schrankenlosem Plan und ihr Gejauchz
hervorbricht wie ein wilder Vogelschrei.

DIE MÄDCHEN

singen:

Ringelrosen — Kasten,
morgen woll'n wir fasten,
morgen woll'n wir früh aufstehn,
in die liebe Kirche gehn.

Sidselill hat, kurz nachdem sie gelacht, sich beschämt

aus dem Reigen gelöst. Jon Rand empfängt sie mit offenen Armen.

JON RAND

Gefällt dir das? Es scheint, daß dir's gefällt!
Sonst hätten deine beiden Wangen, Kind,
sich nicht so pfirsichfarben überglüht. *Zu Karl:*
Siehst du, sie kehrt freiwillig mir zurück.

KARL

Warum kehrt sie zurück? Ich will dir's sagen.
Knarrt eines Rades Nabe, wetzt die Sichel
im Feld der Knecht und streift von ungefähr
davon ein Laut dein Ohr: gleich willst du sterben.
Gleich malt ein Jammer sich in deinen Mienen,
qualvoll, daß jeder sich darob entsetzt
und dir zu Hilfe eilt; so auch das Kind.
Hab' ich nicht recht, Prinzessin Sidselill?
Nicht wie ein Blitz der Sonne ist dein Blick:
er taucht ins Blut, wie saurer Lab in Milch,
und augenblicklich stockt es und gerinnt.
Gib acht, wer so wie du mit steifen Beinen
langweilig seinen Adel trägt zur Schau:
leicht schnappt ihm ein gelenker Usurpator
den ersten schönsten Platz im Staate weg.

*Er durchbricht den Reihen und tritt, sich tief verbeugend,
vor Schluck.*

O meine Königin, herrlichste der Frauen!
Du Engelsbild, in Wolken goldenen Haars,
oh, neige einem schlichten Ritter dich,
der, ganz von deinem süßen Liebreiz trunken,
um einen Tanz dich bittet!

SCHLUCK

Ach bester Herr, das is mir sehr lieb, daß ich Ihn wieder
amoal sprechen kann, bester Herr. Sehn Se, ich bin Ihn
ganz bei der Sache, auf Ehre und Gewissen! Das weiß ich
schon, daß man da ganz bei der Sache sein muß, sehn
Se. Aber weil ich doch ebens a Weib zu Hause habe...

Wenn ich da kennte flink amoal rieberspringen, bester Herr! Ich mecht ock amoal flink nach Hause spring'n, 'm Weibe Bescheed sagen, wenn S' es erlauben.

KARL

Wie? Ist mein Blick verkehrt? mein Ohr verrenkt? Spracht Ihr dies alles wirklich, was ich hörte? Stammt dies Geprassel eisigkalter Worte, das mich mit Ruten peitscht, von Euch? Seid Ihr's, die mich, den Durstigen, tränkt mit flüssigem Blei, daß mich von innen her der Brand verzehrt? O Königin, seltenreiche, minnigliche...

SCHLUCK

Wie, scheenster Herr? Flißniges Blei? was? Heeren S' ock, bester Herr, heeren Se ock amoal a klee bissel uf mich! Sie machen ock Spaß, ich weeß! Das kenn ich schon! Ich bin ja bei hohen Herrschaften, sehn Se... mach ich ja das nicht zum ersten Moal. Mei Weib is bloß unterschiedlich, sehn Se. Wenn ich Ihn bloß ane halbe Stunde... ich täte ja sehr schnell laufen, bester Herr, da wär ich Ihn schnellstens wieder zur Stelle. Sehn Se, mei Weib is unterschiedlich; da mecht ich er halt doch Bescheed sagen, sehn Se.

KARL

Aus allen Euren Worten, Königin, klingt dumpf, wie einer Totenglocke Schlag, das eine Wort nur immer: Ungnade! *Er kniet emphatisch.* Wie hab' ich das verdient, um Gottes willen? Trug ich nicht Eure Farben beim Turnier? Verstach ich nicht für Euch dreihundert Speere? Goßt Ihr mir nicht in einer Mondnacht jüngst zum Dank für'n Liebeslied, das ich Euch girrte, vom Fenster aus ein irdenes Gefäß Spülwassers übern Hals? Hackt' ich für Euch mir nicht den Finger ab? Da ist der Stumpf!— Fuhr ich nicht nach Jerusalem um Euch, weil Ihr mich schicktet, hehre, liebe Fraue?

Oh, helft mir bitten, Mädchen, helft mir bitten,
dies diamantne Herze zu erweichen!

Er und der ganze Reigen kniet nieder.

SCHLUCK

Nee, 's is ja ock Spaß, bester Herr! Tun Se m'r ock de eenzige Liebe, und sein Se so gutt, und stehn Se uf! Ach nee, nee, was das all's so is! Wenn ma sich das so bei sich selber überlegt... nee, tun Se mir ock die Liebe, und stehn Se uf! — Sehn Se, ich weiß Ihn gar nich so recht, aufrichtig gesprochen, wie ich mich da zu benehmen hab. *Weinerlich*: Das is ebens unterschiedlich. 's wär mir lieb, bester Herr! 's wär mir lieb, meine Damen! nee wirklich, wahrhaftigen Gott, es wär mir sehr lieb, meine Damen, wenn Se mir a bissel angeben könnten, wie ich mich... denn sehn Se — *Er gerät ins Weinen*. Ich weeß ebens gar nich, wie ich mich da zu benehmen habe. *Die Mädchen überfallen ihn und küssen ihn ab*. Ach, nu nee, halt! Sie tun mir ja sehr viel Gitte an. — Das war aber gutt, sehn Se, daß da mei Weib nich zugegen war. Sonste, sehn Se, — de Weiber sein unterschiedlich; und eh ma sich's manchmal recht versieht, da hat ma a Ding mit der Ofengabel.

JON RAND

Sidselell küßt ihn:

Auch du? Seh' einer an! Wer schüttelt denn
so viele süße Zwetschgen von den Bäumen?
Wie bringst du das zustande, wackrer Schluck?
Bist du so holden Zaubers kundig, Mann,
so mach' ich dich im Reiche meiner Liebe
zum Kanzler!

KARL

Ei, dies alles gilt nicht ihm!
'ne jede küßt das heimliche Idol,
das eingekapselt ihr im Herzen sitzt.

JON RAND

Mag sein! Gilt's ihm auch nicht, ihm wärmt's das Fell. —
Ei wie? Was hast du da? Zeig her, mein Kind!

FRAU ADELUZ

echauffiert, im Vorbeigehen:

Schluck hat es ihr geschnitzelt, gnädiger Herr!
Ihr Schattenriß! Nun tut sie weiter nichts,
als so und so das Blättlein umzuwenden
und sich mit ihrem Bildchen zu erfreuen.

JON RAND

Wär' ich wie du, ich macht' es so wie du
und liebte mich, nur mich, und niemand sonst.

Er hält und betrachtet die Silhouette.

He! — treibt's nicht allzu wild, seid maßvoll, Karl!
Er hat geweint, ihm ward auf einmal angst,
und aus der Tollheit, die ihn hier umgibt,
obgleich er etwas in ihr wittert, scheint's,
von einem ernsten Vorteil für sich selbst,
so wünscht' er doch vorhin im Augenblick
sich meilenweit hinweg, ich sah's ihm an.

KARL

Laß ihn ein wenig rudern, Jon, getrost
in diesem Seesturm wonniger Mädchenleiber.
Trau mir: er kommt schon wiederum zu Kraft.
He, Adeluz, was macht dein Witwenschleier?
Sei du im Korb, den mir die Königin gab,
der runde, reife, süße, saftige Pfirsich!

SCHLUCK

Ich hab Ihn beileibe keenen Korb nich gegeben, ich
hab Ihn bloß in der großen Geschwindigkeit nich alles
so richtig verstanden, was Sie zu mir gemeent haben.
Sehn Se, bester Herr, was de die kitzlichen Sachen sein,
da bin ich Ihn auch sehr bewandert, kenn Se mir glooben.
In a Gasthäusern, sehn Se, wird alles verlangt. Jetzt
versteh ich Ihn schon, jetzt weiß ich ganz gutt, auf
was Se hinauswollten, bester Herr. Ich bin auch in

Zweideutlichkeiten, sehn Se, bin ich ganz firm. Bloß man muß dadermitte sehr vorsichtig sein, ma weiß ja nich immer, wie oder wenn —!

FRAU ADELUZ

in Karls Armen:

O Königin, was du sagst, ist eitel Gold!
In deiner Rede klarem Strome rollen
nur echte Perlen!

SCHLUCK

Soll ich Ihn verleichte amoal a paar sehr zweideutlichte
Silwetten schneiden? —

FRAU ADELUZ

Ein Pfänderspiel, ihr Herren! Ein Pfänderspiel!

KARL

Doch weh, Frau Adeluz, wenn Ihr's verseht!
Was Ihr verwirkt, beim Himmel, hol' ich mir,
und wär' es auch bei Nacht, in Eurer Kammer.

FRAU ADELUZ

Wenn nur das feste Schloß nicht wär', Herr Karl!

KARL

Nun, meinen Dietrich hab' ich in der Tasche. —

VIERTES MÄDCHEN

Fanchon!

FÜNFTES MÄDCHEN

Nein, Plumpsack! Plumpsack, liebste Herren!

SCHLUCK

Sehn Se: mir is das egal, was ich spiele. Aber es wäre
mir sehr lieb, wenn ich kennte de Recke ausziehn. Sehn
Se, so kann ich nicht spielen: da bin ich Ihn selber der
reenste Plumpsack. *Er läuft schnell ab.*

ERSTES MÄDCHEN

Topfschlagen!

ZWEITES MÄDCHEN

Rätsel raten!

DRITTES MÄDCHEN

Blindekuh!

KARL

Ja, spielt dies Spiel! Verbindet mir die Augen!
Ich alter Jäger, bald des Todes Wild,
mit heißem Herzen auf des Glückes Fährte,
war nie was Beßres als sein blinder Narr.
Fest, fest, mein süßer Hänfling!

MALMSTEIN

kommt:

Gnädiger Herr...

JON RAND

Willkommen, Malmstein! Flugs gib uns Bericht!
Was macht der täppische Bär in seinem Zwinger?

MALMSTEIN

Bedenklich schwillt dem Meister Petz der Kamm!
Ich bin ihm nicht gewachsen. Durch die Säle
rennt er und flucht und wettet ganz gewaltig
auf Euch und Junker Karl, auf mich und alles.
Und manchmal packt ihn infernalische Wut;
dann speit er auf damastne Draperien,
zerreißt sie, ritzt mit einem scharfen Fänger,
der leider Gottes ihm im Wamse steckte,
die Polster durch, tritt rasend mit dem Fuß
die kostbaren Stühle um aus Ebenholz,
nicht anders als der wildeste Tyrann!

*Ein Diener mit einer Kanne, der hastig vorüberwill,
remfelt Jon Rand an.*

JON RAND

Kerl, was ist das? Gib acht, wohin du trittst!

DER DIENER

Ei was, geht aus dem Weg, ich habe Eile!

JON RAND

Wie, was, du Schuft? Was sagst du? Was war das?

DER DIENER

'ne Antwort, Herr, just wie sie sich gehört.

KARL

Weißt du, mit wem du sprichst, Mensch?

DER DIENER

Einerlei!

Mich schickt der gnädige Herr! Was geht's mich an!
Geht aus dem Weg — ich tue meine Pflicht. *Ab.*

JON RAND

Da haben wir's! Ihn schickt der gnädige Herr!

KARL

Das wäre die Bescherung!

JON RAND

Gut, recht gut!

Ich bin entthront. Hanswurst regiert. Gib acht,
Hanswurst regiert mit Glück! 'ne kurze Weile —
und statt des Narrenszepters, statt der Pritsche,
schwingt er den Kantschu. Karl, 's ist an der Zeit,
den Buckel uns zu decken, meinst du nicht?
Spielst du nicht bald den lieben Gott und zauberst
aus unserm Schafstall diesen Isegrimm,
so drückt er uns dermaßen an die Wand,
daß wir zeitlebens an dies Spiel gedenken!

JAU

noch nicht sichtbar:

Dukter! — Beneschoall! Ihr kreuzverpuchta Kreppe,
wu seid ihr d'n oalle miteinander hiegeroata?

MALMSTEIN

Herr, ob man fürder ohne Nasenring
den Burschen gehen lassen darf, das steht
zu überlegen! Jener Flegel lief
so hurtig seines Wegs aus einem Grunde,
der triftig war, wie ich bezeugen kann:
Jau warf ein Glas Tokaier an die Wand
und schrie nach Schnaps. Der Diener trat herzu,
und als er lächelnd ihm erklären wollte,
daß Branntweinfässer nicht im Keller lägen —
hui! gab es Prankenschläge rechts und links,
daß sich der arme Wicht Hals über Kopf,
und blitzschnell seiner Durchlaucht Wunsch begreifend,

mit einer Kanne auf die Socken machte
ins Wirtshaus nebenan. Und so traktiert,
brach hier sein unterdrückter Ärger los
und seine feige Wut.

JAU

erscheint:

Dukter! Du ahle Floasterwanze, wu steckst'n? Ich
will a Pilverle hoan, mir is schlecht! Mir is vo dan Weibe
schlecht gewurn!

KARL

Herrendienst — Narrendienst! Macht die Buckel krumm!
Narrendienst — Herrendienst! Jon, 's ist einerlei.
Tuchmachers, Schneiders, Schusters, Spenglers Ware
zwang mich schon oft zu tiefer Reverenz.
Wahrlich, sie ward mir schwerer schon als heut.

JAU

*stolpert über eine Stufe, lacht, wendet sich, sieht die
Stufe an und lacht wiederum kurz in sich hinein; Hadit
folgt ihm.*

Hopsa! Woas is doas? Woas wär doas, hä? Doaß doas
ni meh virkimmt, bitt ich mir aus! Jingerla, siech dir
de Stufe oa! Hie leit a Musikante begroaba! Gleebst'es
nee? — Ahler Zeidelbar!

KARL

Durchlaucht, die Freude über Eure Genesung
ist grenzenlos. Von allen Seiten fliegen
die Boten. Wie ein laufend Feuer geht
die Kunde durch das Land. Die Glocken rufen
von allen Türmen. Wie die Luft im Sommer
ob der erwärmten Krume zitternd steigt,
so bebt sie jetzt von heißen Dankgebeten.
Die Völker jauchzen, Lobgesänge schallen,
ja, Eure ganze Hauptstadt, scheint's, bricht auf
hierher zur Wallfahrt! Wollet uns vergeben,
wenn auch in Eurem Schlosse dieser Tag
im tollen Freudenrausche überquillt.

JAU

Woas? Hoat ihr doas nich gemerkt, doaß ich koam? Sol ich euch ernt eure Puckel krummbiega? Nu, werd's balde ward'n? Oder wie oder woas!? — Ihr mißt uf der Arde liega doahie, egelganz wie gewalzt, egelganz wie gewalzt! *Er macht Jon Rand Zeichen mit Hand und Absatz.* Na, werd's nu verlechte ward'n? Will a sich wull entschlieða, doahie!

JON RAND

Das ist nicht Sitte, Durchlaucht, hierzulande! Und selbst der König, unser höchster Herr, verlangt nicht, daß man seinen Absatz küsse.

JAU

betrachtet Jon und lacht kurz und grimmig.

Hoabersack!! Woas hoat a gesoat? Woas hoat a fer Redensoarta eis Maul genumma? Wie? Woas woar doas? Woas hoat a doa streicha lohn? Du koannst hundertsechsendachtzigmoal Keenig soan ei em Biega furt, doas is groade asu gutt... doas is groade ni andersch, wie wenn de ock tät'st immerfurt Kachelufa soan! Der Keenig koann mir a Hingern wärma! — Ich bin der Keenig, und außer mir gibt's ken'n! Woas ich will, doas poassiert, und doa wird nich gemuckt! — Wenn mirsch eim Bauche kullert, doa mißt ihr gepurzelt kumma, wie wenn's brennte. Wenn ich niese, doa mißt ihr vor Angst noasse Hosa kriega und fräun: Woas? Wenn ich rilpse, doa missa ei oalla Kerchderfern de Glöcknerjunga läuta, bis se ken'n Odem meh hoan, als wenn zwanzig Supertendenta und hätten drei Stunda hingereinander vo der Kanzel runder gebat't. — Wein! Bier! An'n Gemengta will ich hoan! Lauft, immer lauft, ihr mißt laufa lern! Ihr mißt springa und hopsa doahie. Kase. Wenn ich Kase spreche, doa muß o schun 's ganze Haus doanoach richa. Hoatt'r verstanda! *Alle unterdrücken mühsam das Lachen.* Wie, woas, hust du de Lippe verzeun? Hust du de Floappe verzerrt? Ich

zermoansch dich! Ich dreh d'r a Kupp runder, wie aner Lachtaube. Ich luß euch oalle derseefa wie junge Koatza! Gnade Gott! — Ich bin ungnädig, siehr ungnädig! Junge, komm har und schnaup mir de Noase! Na! Nu! Immer urndlich, sol ich ernt noachhalfa? Keenig! Woas wär mir a Keenig doahie! A sol mir de Stulpastiefeln schmären; ich war 'n sechs Dreier derviere gahn. Meine kleene Zinke hoat mehr Gewalt wie da ganze Keenig vo uba bis unda! Mit dam Kruppe hie, dar mi oam Hoalse sitzt, verricht ich meh Dinge ei lumpichta vier Wucha wie dar Keenig ei siebzah Joahren doahie. Ich luß a wachsa: doa nimmt au der Mond zu! Ich luß a oabnahme, hie da Krop: dor nimmt au der Mond oab duba am Himmel. Doas mach ich! Doas mach ich wie nischte doahie! — Koann ernt der Keenig 's Wetter macha? Ich koann's! Ich soa: 's sol schnein, und doa schneit's; 's sol rahn, und doa rahnt's; de Sunne sol ufgiehn, und doa gieht se uf; der Hagel sol ei a Weeze schloan, doa schloat au der Hagel ei a Weeze. Keenig! Mei Kachelufa is au enner! — Dukter, itzt soa mir amoal ufs Gewissa — ich hoa mir a Koop im und im gedreht —: wu hätt ich doas Weibsbild geheiroat doahie?

JON RAND

Ein Weibsbild, hoher Herr, das wüßt' ich nicht!

JAU

Dukter, doas Weibsbild muß aus der Welt! — Kroatz du dir dei bißla Verstand zusoamma! Zeig, woasd u koannst, und brau mir a Tränkla! Hernohrt magst du dei Laba lang Goldsuppe leffeln; ich war dervier surga, und doa is gutt. Ich hoa zu wing vo men'n Reechtum doahie! — Woas is doas fer a Gepokuliere? Doa macha se Teps ei men ganza Lande, ihr verurscht mei Geld, ihr schloat euch a Bauch vull uf meine Kusta — woas hoa ich dervone, soa mir amoal? Irscht muß ich doas Weibsbild vom Hoalse hoan, hernohrt will ich ju nischte verreda. — A Tränkla, Dukter, und doa is gutt!

JON RAND

Nichts leichter, Herr, als das! Da laßt mich machen!
Wie aber, wenn Ihr später es bereut
und Eurer Gemahlin Leben von mir fordert,
das Euch dann niemand wiedergeben kann?

JAU

Dukter! Greif dir amoal oa a Kupp! doa denkt doch kee
Pford droa. 's verschläht ee'm ju urndlich a Oden doahie.

Er erblickt Frau Adeluz und geht sofort auf sie zu.

Frau Madam! Sie sein hibsch. Sie sein hibsch, Frau Madam!

FRAU ADELUZ

Wie, Durchlaucht, Ihr geruht mich zu bemerken?

Oh, so erlaubt doch Eurer Dienerin,

Eurer untertänigen und geduldigen Magd,

daß sie die väterliche Hand Euch streichle

und Eure Finger küsse! Ist's erlaubt?

*Sie schmeichelt ihm den Fänger aus der Hand und
reicht ihn hinter sich an Karl, der ihn verbirgt.*

JAU

schäkerig:

Frau Madam! Frau Madam! Sie kinn de Gewogenheet
haben. Frau Madam, Sie kinn sich druf verlassen. Frau
Madam, Sie haben in mir die Gewogenheet. Sie kinn
mir a Kißla gahn! Ganz meine Gewogenheet! Sie kinn mir
au meinswegen ufs Maul a Kißla gahn, Sie kinn mir au
zwanzig, au dreißig Kißla gahn, ooch verzig, ooch fufzig,
ganz je noachdem de Gewogenheet is. Vu Fuß bis zu
Kuppe, asu viel, wie Sie wulln! *Zu Jon:* Im de Ecke,
Dukter! Nee lange gefackelt! — Hier, foahrn Se nei!
Foahr'n Se nei, Frau Madam! mir wulln unterfoassa,
mir wulln amoal de Gewogenheet hab'n und wulln durch
a Hof spaziern. Sie sein hibsch, Frau Madam, mir missa
ins heiroata. Sie hoan doch's Maul vull Zähne doahie,
und au suster — do wiß eens doch, woas ma hoat, doa
koann ma doch seine Gewogenheet hoan. Miega Sie
Wurscht, hä? Miega Sie Wellfleesch?

FRAU ADELUZ

Ach, Durchlaucht, welche Ehre, welches Glück!

JAU

Miega Sie Wellfleisch? Miega Sie Wurschtsuppe? Miega Sie frische Laberwurst? fräu ich.

FRAU ADELUZ

Ach, gnädiger Herr: ich weiß, es schickt sich nicht, wenn junge Witwen, hübsche Fraun und Mädchen vor einem schönen Mann vom Essen schwatzen; doch wenn Ihr flugs mich scheltet, Herr — auf Ehre: ich häng' mich auf nach einer Leberwurst! — wenn ich von Wellfleisch höre, läuft das Wasser im Munde mir zusammen! — doch Wurstsuppe, Wurstsuppe, Durchlaucht! geht mir über alles.

JAU

Dukter, Oabschub! Beneschoall, Oabschub! Itze fängt's wieder oa und werd lichte im mich. A Gesundes sieht ebens o moanchmoal Gespenste. Frau Madam, Frau Madam, mir poassa zusoamm! Ei dar Gewogenheet poassa mir uf a Punkt zusoamma. Der Fleescher soll kumma; glei uf der Stelle a Schwein oabstecha. Oabstecha, oabbriehn, de Borsta runder, immer ees, zwee, drei, doaß mir Wurschtsuppe kriega.

KARL

Wünscht Ihr das ganze Schwein am Spieß gebraten?

JAU

Doas is mir egoal! Knackrich, doas is de Hauptsache. Knackrich, ne woahr, Frau Madam? Knackrich, doas is de Hauptsache, siehr knackrich! A Schwein muß siehr knackrich sein, sehn Se; suster doa mag ich's Ihn nich, Frau Madam. Wulln Se woas trinka derzune, Frau Madam? An tichta Kurn oder asu woas?

FRAU ADELUZ

Herr, ich beflleißige mich der Mäßigkeit im Trinken. Doch Champagner, wenn es sein kann — ein Gläschen, oder zwei, behagt mir sehr.

JAU

Schlampanjer, Beneschoall! Sahn Se's, Frau Madam: doa brauch ich ock bloß an'n Wink zu gahn. Itze hoat ma doch woas vo dem Reechtum doahie! Frau Madam, Sie kinn hoamstern asu viel, wie Se wull'n: Worscht, Schinka, Pratzeln, Äppel und Nisse und Koalbfleesch und Kucha und oall's mitnander. Asu gerne hoa ich Ihn, Frau Madam.

FRAU ADELUZ

O Herr, ein Sperling ißt viel, gegen mich!
Sie sagen, daß ich fast nur von der Luft
und von der Liebe meines Fürsten zehre.

JAU

Sie sein hibsich, Frau Madam! Sie hoan ane siehr appetitliche Gewogenheet! Sie sahn salber aus wie a klee hibsches Nurklicha. Sie sein zum Oabknappern, Frau Madam!

FRAU ADELUZ

Ach, Herr, mein seliger Mann ist jüngst gestorben...

JAU

Schoadt'n nischt. Mag a! Mir wull'n de Ruhe ginn, Frau Madam. A hoat ieberstanda, doa hoat's wetter nischt. Luß a liega! Luß a liega! Luß a liega, a hoat sei Teel, luß a liega! De Tuta kumma nee wieder, und starba missa mir oalle. Flennu irscht ni wetter, Karlinla, doaß dar Moann seine Ruhe eim Groabe hoat. Denn wenn a kãm und a kãm itze wieder — a Tuter is eemoal tut, mecht ma sprecha. — Sehn Se, ich bin a siehr propprer Kerl! Ich bin a Ferscht! Geld hoa ich wie Mist! Dar Moann is gesturba — ich labe noch. Ich labe und hoa de Toascha vull Guldsticke. Ich bin asu reich, sehn Se, Frau Madam; mir gehiert oalles zengstrim, zengstrim ei der Welt: de Beeme, de Häuser und oall's mitnander: 's Getreide, Woasserrieba, Kartuffeln, de Kiehe, de Hihner, de Ziega, de Sperliche, de Mäuse, de Engerlinge, de Laubfreschla, de Stießer, de Tauba, de Ganse, de Dach-

ziegeln, de Wanza, de Betta, de Fadern dinne und oall's, oall's mitnander! Gleeba S' es nich? — Frau Madam! sein Se kitzlich, Frau Madam?

FRAU ADELUZ

Im Punkt der Ehre bin ich kitzlich, Herr!

JAU

Woas Ehre? woas kitzlich? woas Punkt? Woas ich will, doas geschieht! und doa hoat's wetter nischt. Sol ich ernt zwee Stunda gurruku! gurruku! gurruku! macha, wie a ahler Lotschtäubrich ei der Dachrinne? Oder wie a ahler Schneiderbock meckern? Ich bin a schiener Kerl, a saubrer Kerl bin ich, vo Kupp zu Fuße a saubrer Kerl, und wenn ich amoal de Gnade habe: da hab ich de Gnade, da bin ich so frei, ei ganzer Gewogenheet, Frau Madam! — Woas heeßt doas! Ihr hoatt keene Haltung doahie! Woas is doas fer Haltung? Doas is keene Haltung! — *Er erblickt Schluck, der in seinem gewöhnlichen Kostüm sich furchtsam an die Wand drückt.* Woas is denn doas fer a Moann, dar durt stieht?

FRAU ADELUZ

Wo, gnädiger Herr?

JON RAND

Wo blicken Durchlaucht hin?

JAU

Dar Moann... doas Weib... dar Moann, dar durte stieht!

JON RAND

Vergebung, Durchlaucht: Durchlaucht blicken immer auf eine leere Stelle an der Wand.

JAU

Dukter, du bist wull besuffa, hä?

SCHLUCK

ängstlich zu Karl:

Ach, nehm S' es nich iebel, bester Herr...

KARL

Was! Bettelpack, wie kommst du hier herein?

SCHLUCK

Ach, nehm S' es nicht iebel, werter Herr: Sie brauchen mich wohl nicht mehr, werter Herr?

KARL

Braucht' ich dich jemals, armer Wicht? Zu was? Vielleicht um einen Karzer einzuwohnen? Das könnte sein! Sonst wüßt' ich wahrlich nicht.

SCHLUCK

Ich bin eben Schluck, aufrichtig gesprochen! Sie kenn mich wohl gar nich mehr, bester Herr?

JAU

Dukter, woas is doas fer a Moann, mit dan durte drieaba der Beneschoall...

JON RAND

Herr, welcher Mann? Ich sehe keinen Mann!

JAU

Dukter! Durt... Dukter! Dar — dar — dar — dar... Dukter, durt stieht a Moann! Zu Hilfe, Dukter! Mir traunt... traunt. Dukter! Mutter! Mutter! Dukter! Durt, dar Moann... Schluck!!

SCHLUCK

Ach nehm S' es nich iebel, bester Herr...

KARL

Nun zieht er sachte nach: er merkt den Braten!

SCHLUCK

Ach, beste, gnädige Dame! Bester Herr!

Jau geht stierig und vor Wut und Angst zitternd auf Schluck zu.

KARL

Lauf, armer Schlucker, lauf jetzt, was du kannst!

SCHLUCK

Ach, ich bitt Ihn, meine Dame: legen Sie ein gutes Wort für mich ein, meine Dame! Sehn Se, ich hab ja das nicht aus freien Sticken gemacht. *Er flüchtet. Jau schleicht ihm mit finsterer Entschlossenheit nach.*

JAU

Wenn ich dich kriege, is dei Laba rim!

SCHLUCK

flüchtend und sich hinter Menschen versteckend.

Hadje, meine Dame! Haben Sie vielmals scheensten Dank fer alles Gutte, meine Dame! — Ach, sein Se so gutt, bester Herr, ich hab noch an'n Sack mit alten Sachen ei der Gesindestube liegen: Kleeder und auch sehr seltne Sticke — sehr kinstliche Sticke, bester Herr! — vielleicht kennen Sie sich dadervon was aus-suchen, ich tät's Ihn auch billig ablassen, sehn Se, das iebriige kenn Se mir ja ernach schicken; ich wer mich drieben eis Gasthaus setzen.

Der Diener kommt zum Tor herein, den Jau nach Branntwein geschickt hatte, er läßt Schluck hinaus-schlüpfen. Schluck ab.

JAU

Ich mach dich kahl! Oalp! Oalp! ich mach dich kahl!

Während der Fluchtszene ist Aufregung in die Menge gekommen: man beteiligt sich, lacht, die Mädchen haben Jau den Weg vertreten, Schluck versteckt und gedeckt; als er hinausschlüpft, ist ein allgemeines Gelächter ausgebrochen. Danach bilden die Mädchen einen Reihen um Jau, der in dumpfer Betroffenheit, schwer atmend, mit geschlossenen Augen und die Stirne reibend, dasteht. Dabei singen sie.

JON RAND

Reicht ihm den Schlaftrunk, macht ein Ende, Freunde!
Der Mensch, das Tier, das seine Träume deutet,
verliert's den Schlüssel seiner Traumwelt,
so steht es nackt in Weltenraumes Frost
vor seiner eignen Tür und leidet Pein.

KARL

Geh, mach ein Ende nun, Frau Adeluz!

FRAU ADELUZ

dringt mit dem Becher durch den Reihen:

Herr, trinkt! Hier ist der Wein, den Ihr befohlen,
der Trank des Arzts, ein Heiltrunk ohnegleichen.
Trinkt und genest! Trinkt! Wohl bekomm' es Euch!

JAU

*trinkt, sinkt langsam um und bruddelt im Halbschlaf,
während die Mädchen ihn stützen:*

A blaues Bliemla! Kimmelkase! Decka
vo Seide! seidne Decka! schiene seidne,
gar schiene, seidne Decka! schiene Kleeder!
An Schissel Blutwurscht! Singt doas Madla hibscht!
Die singt wie ane schiene, guldne Wolke.
Wie beim Schweinschlachta singt die, asu fett.
Ich bin gesund. Verpuchte Vogelscheuche!
Die sitzt uf enner Laberwurscht und prillt:
Ich bin a Ferscht! A Ferscht! A Ferscht! A Ferscht!
A seidnes Band, doas fraß ich vurna nei,
und hinga hängt mir's raus... Ich bin a Ferscht!
Schluck! Woas denn? Friß dich soatt! dar Kurn war
gutt!
Kumm ock, mir giehn eis Bette, Schnutla! kumm,
do macha mir ins woarm. Wellfleisch is gutt.
Wellfleisch und Salz und Runkelriebasoaft.
Doas is a hibsches Veegerla, doas singt...
Woas singt's denn fer a Lied? Ich gleeb nich droa.
Schweinschlachta! Sternla! Immer rim ims Kringla.
Ich bin a Ferscht, a Ferscht! Ich bin a Keenig!
De Sunne luß ich ufgiehn, wenn ich will.
A Foaß mit Branntwein! Herrgott, is doas gruß —
doa saufa ju viel tausend Schmetterlinge.

SECHSTER VORGANG

Der grüne Plan vor dem Schloßtor, wie zu Anfang. Jau liegt schlafend unter einer alten zum Teil entblätterten Buche. Im Innern des Schloßhofes steht ein Jäger, welcher mit dem Halbenmond weckt und hernach folgendes teils singt, teils spricht.

JÄGER

Auf, auf, edle Weidleut'!

Wir wollen wieder zu Holz auf ein fröhliches Jagen heut.

Wir wollen jagen und wagen:

es soll der Sperber den Hasen schlagen.

Wir wollen hinaus mit der frischen Meute

— wachet auf, Fürsten und Herrn! —

ihr fröhliches Geläute

hört jeder Weidmann gern.

Jo ho, hoch do, ho!

Schluck kommt, sehr frostig; er will an Jau vorbei.

JAU

Ee Fafferminzkichla! Zweek Fafferminzkichla. Poscha!

Mir wulln poscha!

SCHLUCK

Jau, bist du's? Hie leit a! Nee jemersch, hie leit a ju.

Jau! Hier ock, stieh uf! Woas hoat's denn mit dir? Ich

hoa dich ju iebereoall gesucht, ich denke, sie hoan dich

eis Luch geschmissa.

JAU

Woas denn, Benneschoall? Woas denn, hä? Ich mach's

Maul uf, doa scheint mir der Mond nei, dar putzt mir

a ganza Racha aus. A richt'ger Rachaputzer is doas.

SCHLUCK

Nee, Jau, dir traumt noch, wach ock du uf!

JAU

setzt sich auf:

Die Menscha sull'n blei'n, wu der Faffer wächst! Ich

bin kee Krippelbild, zu mir braucha die tumma Luder

nee woallfoahrta. Ich will meine Ruhe hoan itzunder.
Hauptsache is...

SCHLUCK

Na, woas is denn de Hauptsache?

JAU

Doaß doas Weibsticke ei de Arde kimmt! A Weib mit
an Barte! Pfui Spinne, soa ich.

SCHLUCK

Woas red'st denn du oalles itze undereinander?

JAU

Kochleffel! Ritzlich! Ich wiß, woas ich rede. Du magst
wull ni wissa ernt, woas du schwutzt.

SCHLUCK

Wie lange sull'n mir denn hie sitza, Jau, du mußst doch
amoal zu Verstande kumma. Due! He, Jau! Itze wach
aber uf! Ich sol dich doch heembringa! Huste gehiert?
Woas soll ich denn soan iebers Weib, wenn ich heem-
kumme?

JAU

Die is ieber de Ecke! Die kimmt nee mehr heem.

SCHLUCK

War is ieber de Ecke? Ich meene ju mich.

JAU

Mei Weib is ieber de Ecke, soa ich! Warsch hieren will,
dar hiert's, und oabgemacht Seefe.

SCHLUCK

Im Gottes wille, doa denkt ju kee Mensch droa! Doa
kumm ock du heem, doa wirschte's schon sahn, wie mir
zwee beeda 's Lader versohlt kriegta: doa wirschte's
schun merka, ob se noch labt!

JAU

Schluck! Schluck! Schluck! Schluck! Ich hoa a Schlucka,
ich hoa a Schlucka. Wu sein mir d'n hie?

SCHLUCK

Wu wern mir d'nn sein? Mir liega eim Groaba! Oall's is

versuffa bis uf a Fennig. Mir sein ratzekahl, ratzekahl,
mir zwee beeda.

JAU

Oalp, soa ich, bist de schun wieder doa?

SCHLUCK

Nee, Briederla, bis ock ni ungehahn: ich bin doch Schluck,
du mußt mich doch kenn! Mir sein doch Freindschoaft!
Mir sein doch Verwandtschoaft! Du hust mich doch ei
der Wiege gewiegt, du mußt ebens doch wissa, doaß
ich Schluck bin.

JAU

Woas Freindschoaft! Verwandtschoaft! Ich bin a Ferscht,
du bist a Hungerleider verdoammter, a Hungerleider
und wetter nischt. Junge, schnaup mir de Noase doahie!

SCHLUCK

Hie is doch kee Junge, im's Himmels wille! Wu sellde
denn hie a Junge sein? Meinswegen, ich wer dir de
Noase schnaupa, oaber hier ock mit dan Gewerre uf!

JAU

Ich will itze ei mei Bette giehn! Läh de Kissa zurechte,
klopp de Bette aus...

SCHLUCK

Meinswegen! ich will dir au 's Bette macha. Ock stieh
du irscht uf und kumm du hie weg!

JAU

Schenk mir a Gloas v'l Schlampanjer eis Gloas!

SCHLUCK

Ju! wenn ich a hätte, herzlich gerne.

JAU

A Gloas v'l Schlampanjer: huste gehiert!?

SCHLUCK

Jau, ich war dir woas soan: Dir hoat woas getraunt. Koann
sein, dir hoat woas Bieses getraunt.

JAU

kommandiert.

Setza! Ufstiehn! Hopsa! Ausspucka!

SCHLUCK,

der alles gehorsam gemacht hat.

Meinshoalba! ich mach ju oall's, woas du willst. Ich bin dir ju gutt, ich mach's ju au gerne.

JAU

Gutt oder nee! Ich bin a Ferscht! Woas? Gleebeste's ernt nee?

SCHLUCK

Nu freilich, Briederla, freilich gleeb ich's.

JAU

Nee: urndlich, urndlich sollst du's mir gleeba.

SCHLUCK

Ich gleeb dir's ju urndlich. Uf Ehr und Gewissa!

JAU

Doaß ich a Ferscht bin? Doaß doas mei Schluß is?

SCHLUCK

Nu etwa ni? *Jagdjanfaren im Schloßhof.* Itze bloasa se, Jau! Itze bloasa se wieder! Kumm weg, suster missa mir wieder eis Luch!

JAU

Eb du wull werscht zu Verstande kumma! Itze fräu ich dich oaber zum letzta Moale: bin ich a Ferscht, oder bin ich kenner? oder sol ich dirsch eibläun, woas ich bin?

SCHLUCK

Nu ganz natierlich! Ich soa dirsch ju. Ich hoa dirsch ju tausendmoal gesoat. Ock kumm ock du vo dam Fleckla lus! Du siehst ju, se kumma! Se kumma ju schun. Du bist ju wie oagebacka doahiel!

JAU

War kimmt?

SCHLUCK

Nu, der Ferscht!

JAU

Itze poaß amoal uf!

Im Schloßhof ist es lebendig geworden. Einzelne Signale werden geblasen. Nun öffnen Jäger das große Gittertor.

Jon Rand und Karl treten ein wenig heraus auf den Plan, während der Jagdzug hinter ihnen sich ordnet.

JON RAND

Verschlafne Wälder! bald erweck' ich euch mit klarem Hornesruf. Und deinen Trank, harzduftiger Morgen, spür' ich schon im Blut, der täglich — meinem grauen Haar zum Trotz — mit Jugend mich erfüllt. In jedem Morgen ist Jugend; und in seine jungen Stunden drängt sich der Nachklang jeder seligen Zeit ans neue Hoffnungsglück; und eng verschwistert zu einem triumphierenden Hall des Lebens, singt, was da war und ist und sein wird, Karl, in uns und um uns her und zu uns wieder, im Echo. Meinst du nicht?

FRAU ADELUZ

Gut Glück auf, Herr!

JON RAND

Nimm dies — ich ließ dich rufen, Adeluz —, es sind die schönsten Perlen meines Schatzes! Die früh verstorbene Schwester trug sie einst um ihren weißen Hals. Leg sie dem Kinde aufs Deckbett — 's ist mein Morgengruß.

FRAU ADELUZ

Ja, Herr.

JON RAND

Ich denke wohl, sie schläft? Ist sie erwacht?

FRAU ADELUZ

Sie schläft. Ich ließ sie ruhn, dieweil ich weiß, Euer Durchlaucht Gnade würd' ich mir verscherzen, wollt' ich so grausam sein, sie aufzuwecken. 'ne lange Windenranke brach sie sich und nahm sie mit zu Bett. Ihr duftiger Atem — des Mägdleins Atem, nicht der Winde, Herr — bringt Wirbel in der Sonnenstäubchen Tanz ob ihrem Antlitz, denn das Himmelslicht

kann sich nicht satt an diesem Liebchen sehn.
Sein letztes Pfauenauge schickt der Herbst;
das wippt gehorsam auf der weißen Hand,
die schlafend auf der Decke ruht. Es flattert
und hängt im Goldgespinste ihres Haars,
klappt auf und zu die Wisperflügelchen
und schmückt sie wie 'n lebendiges Juwel!
Herr, säht Ihr sie — doch seht sie lieber nicht...

JON RAND

Allons! Avant, avant! Vorwärts, Ihr Herren!
Vorwärts, Ihr Herren! Voran! und Weidmannsheil!

Er gewahrt Schluck und Jau.

Halt, was ist dies?

KARL

Ein Beispiel, wenn du willst,
für die Vergänglichkeit irdischen Glücks!
Des großen Mazedoniers Alexander
Nachkommen wurden binnen kurzer Frist
zu Rom Tischler und Schreiber. Dieses Bündel
geflickten Zwillichs — gestern trat es noch
als Fürst einher!

JON RAND

Ei, Karl, es ist genug!
Genug und übergenuß! Das gleiche Wild
im nämlichen Gebräch: mich widert's an.
Gestern war gestern, heut soll heute sein.

Der Jagdzug setzt sich nach einem Hornsignal in Bewegung. Jon Rand vor Schluck und Jau anhaltend:
Was sucht ihr hier?

MALMSTEIN

Gelegenheit zu mausen;
ich wette, nichts als dies!

JON RAND

So muß man ihnen
den Appetit verderben vor der Tat.

Wollt ihr auf Latten liegen, gute Leute,
bei Wasser und Brot? zwei Tage oder drei?

JAU

Imdrehn! Mir giehn heute nich uf Joagd! Imdrehn,
soa ich, imdrehn! Verstanda?

JON RAND

Warum denn das, du sonderbarer Kauz?

Hast du uns etwa zu befehlen, wie? — *Zu Schluck:*
Wie heißt denn du?

SCHLUCK

Schluck!

JON RAND

Nun, mein wackrer Schluck:
ist dein Kumpan denn oft so sonderbar?

Was mutet er uns zu? Klär uns doch auf!

KARL

Schluck! Dies ist Schluck. Wahrhaftig, gnädiger Herr,
ich hätt' ihn um ein Haar nicht mehr gekannt.

Bist du nicht der, den unsre lustigen Weiber
so bunt herausgestutzt mit Rock und Leibchen
und der so künstlich beim Bankette uns
die Königin agiert?

SCHLUCK

Ja, gnädiger Herr.

JON RAND

wirft ihm eine Börse zu.

Ist's der, so bin ich noch in seiner Schuld.

Das hast du hübsch gemacht, hier ist dein Lohn. —
Doch du? *Zu Jau:* Was stierst du denn so wild uns an
und gibst uns Namen, die uns nicht gebühren?
schreist und befiehst, so wie dir's nicht gebührt?

JAU

Imdrehn, soa ich! Ich gieh nee uf Joagd! Ich gieh nee uf
Joagd, Leibdukter! und wenn dir de Auga au noch asu
langstielig aus 'm Kuppe trata. Imdrehn! Imdrehn!
Ich gieh nee uf Joagd! *Die Jäger lachen.*

MALMSTEIN

Dies mag schon sein, mein Bester, und wir alle,
auf Ehre, zweifeln keineswegs daran.

Es wäre denn, daß du mit Mausefallen,
mit Schwabepulver und mit Rattengift
in Küch' und Bodenkammer jagen wolltest!

Die Jäger lachen wiederum.

JAU

Imdrehn, Beneschoall! Woas? Wullt ihr hie lacha? Wullt
ihr euch ieber an Fershta lustig macha?

MALMSTEIN

Mir deucht, du foppst uns, aber wir nicht dich!
Es scheint, du bist nicht bei dir, guter Mann,
sonst solltest du in Gegenwart des Herrn
dich wohl nicht halb so dreist gebärden. Schluck,
mach deinem Freund begreiflich, wer wir sind.

JAU

Leibdukter! Leibdukter! Sie, Herr! Sahn Se mir eis
Gesichte, Herr!

SCHLUCK

Jau! Jau! Im's Himmels wille, hier du ock uf mich! —
Der Mann is Ihn krank, uf Ehr und Gewissen! Woas is
denn ei dich gefahren, Jau?

JON RAND

Erzähl uns doch, was du geträumt hast, Mensch!
Hier meine Jäger sagen, du seist Jau,
ein kluger Kopf zwar, doch nicht allzusehr
geneigt zur Arbeit. Bist du denn nicht Jau?
Meinst du, du wärest ich? Warst du im Traum
vielleicht ein Fürst? Nun, blick doch um dich, blicke
an dir hinab —: in solchen Kleidern ging,
solang es Fürsten gibt, noch nie ein Fürst.
Geh heim! Und spürst du etwa irgendwann
'ne Lust zur Tätigkeit, so melde dich
beim Amtmann, und er wird auf mein Geheiß
'ne Kuh dir schenken und ein Ackerfleckchen,

wo du dann roden magst nach Herzenslust —
kein Fürst zwar, doch dein eigener Herr! Wohlan!
die Bracken werden heiser. Weidmannsheil!

Der Jagdzug setzt sich in Bewegung.

EIN JÄGER

singt:

Auf, Jäger, in den Wald,
der Halbmond erschallt.
Schon sammeln sich die Treiber alle
und singen froh ihr Morgenlied
beim lauten Hörnerschalle.

ALLE

während die Hörner einsetzen:

Auf, Jäger, in den Wald,
der Halbmond erschallt!

*Jon Rand und der Jagdzug ab. Karl ist zurückgeblieben.
Das Getön der Jagdhörner entfernt sich und verhallt
schließlicb.*

*Karl klopft Jau, der noch in tiefer Betroffenheit und
von Zeit zu Zeit mit dem Kopf schüttelnd dasteht, be-
gütigend auf die Schulter.*

JAU

aufschreckend:

Ju, ju, doas stimmt! Doas sein ebens nischt wie geflickte
Klunkern!

KARL

Gib dich zufrieden, Mann! Du hast geträumt.
Doch ich, wie ich hier stehe, auch der Fürst,
auch seine Jäger, all sein Ingesinde,
wir träumen, und für jeden kommt die Stunde,
tags siebenmal und mehr, wo er sich sagt:
nun wachst du auf — vorhin hast du geträumt!
Da, nimm dies Gold und tröste dich. Ich bin
im Grund ein armer Schlucker, so wie du.
Und wenn du knirschend überm Branntwein lachst,
so ist dein Lachen meinem sehr verwandt,

wie ich's, schmarutzend an des Fürsten Tafel,
mitunter lachen muß. Geh, trink und denke,
es schwamm durch deinen Traum ein leckes Faß,
das süßen Muskateller dir geregnet.
Erinnre dich daran und freue dich,
doch greife nicht nach Wolken, guter Freund! *Ab. Pause.*

JAU

Doa hätt ich den Schwindel ock blußig getraunt? Nee! —
Jul! — Nee! — Nee, soa ich! Doa sellde doch glei . . . Vor mir
o! — Meinswegen! — 's is, wie's is! — Woas! Soa amoal, bin
ich ernt winger wie dar? Hoat a an guda Maga: ich au.
Verleichte is a noch besser wie senner! Hoat a zwee
Auga — gutt! Bin ich ernt blind? Hoat a vier Maga?
Woas? Hoat a sechs Auga? Ich schloafe gutt, ich koann
men'n Schnoaps trinka. Ich koann Oden hul'n asu gutt
wie dar! Woas? hoa ich ni recht? Wenn dar woas mehr
hoat: doas is fer de Koatze. Hau mir a Ding ei de Gusche,
Schluck, und hau dam a Ding ei de Fläppe doahie: doa
fliega uns beeda de Zähne raus. A sol sich amoal oa a
Stoppel greifa! Sie, greifa Sie sich amoal oa a Kupp! uf
dan die gewichsta Härlla liega — dan selbichta Kupp mit
dam soamtna Baretta — dan fressa zu guderletzte de
Wermer! Ebens dar, dan Sie oafassa asu gutt, wie
men'n. Ich wiß! Ich war's wissa! Ich wiß Bescheed
's kimmt oalles uf ees raus. Mir kinn Se nischt vormacha.

SCHLUCK

Mir hoan ju Geld.

JAU

Kumm, Briederla, kumm! Mir giehn nieber eis Wirts-
haus. Doa will ich dir ane Foahrt derzahlen . . .

SCHLUCK

Ich au!

JAU

. . . doa will ich dir ane Foahrt derzahlen: doa sollst du
Maul und Noase ufreißen!

SCHLUCK

Ich au! ich au!

JAU

Nu ebens! ich soa ju: Maul und Noase. Ich bin getuppelt, doas kannst du mir gleeba. Ich bin hie, ich bin doa; ich bin getuppelt! Ich sitze eim Wirtshaus — ich sitze ein Schlusse.

SCHLUCK

I woar au ein Schlusse.

JAU

Gleebste's ernt nee? Ich liege derheeme ufm Ufabänkla und reite mittlerzeit uf Joagd! Ich schitt mir sauer Bier ei a Bauch: dermitte schlampamp ich a blanker Schlampanjer! Ich soa dirsch: ich bin getuppelt, Schluck! Ich bin a Ferscht — und ich bin halt o Jau. Woas — hoa ich ni recht?

SCHLUCK

Nu Teifell! doa luß mich amoal similieren —

JAU

Ich soa dirsch: ich bin getuppelt, Schluck! Ich bin a Ferscht — und ich bin halt o Jau. Kumm, Briederla, kumm — wenn ich au a Ferscht bin: mir giehn itze nieber uf Bolkenhain, und doa setz ich mich zu eefacha Leuta — und doa bin ich siehr imgänglich, siehr gemeene.

SCHLUCK

Nu freilich, freilich: du bist schun a Kerl.

